

uni



BESCHÄFTIGT

9.3. **Endless Wellness**

16.3. **Anna Mabo**

21.3. **Das Trojanische Pferd | Schattenmusik**

12.4. **Ja, Panik** Support: FARCE

13.4. **RAHEL** Support: Ariel Oehl

19.4. **Hearts Hearts**

8.5. **Bipolar Feminin** Support: CURB

Studierende
zahlen nur
die Hälfte

© Apollonia Theresa Bitzan

f  argekultur.at

Impressum

Medieninhaber: Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der Paris Lodron Universität Salzburg (ÖH Salzburg),
Universitätsplatz 7, 5020 Salzburg, www.oeh-salzburg.at, sekretariat@oeh-salzburg.at / Herausgeber: HochschülerInnenschaft
Pressereferent: David Mehlhart / Layout: Soja Hack, Soja Geschnetzeltes, Caro Fessmann / Anzeigen und Vertrieb: David Mehlhart

Redaktion (Kontakt: presse@oeh-salzburg.at): David Mehlhart

Autor*innen: Tobias Zeliss, Annamária Jely, Katharina Kreisa, Jansey Franca, Livia Weber, Natascha Wiespointner,
Vorsitzteam der ÖH Salzburg (Cedric Keller, Stephanie Wolfgruber, Leonhard Hecht), Christian Veichtlbauer,
David Mehlhart, Schiaches Salzburg

Druckerei: offset5020 Druckerei & Verlag GesmbH / www.offset5020.at
Auflage: 1.000 Stück. Für Verbesserungsvorschläge und kritische Hinweise sind wir sehr dankbar. Namentlich
gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors/der Autorin und nicht immer die Sichtweise der Redaktion wieder.

Die uni:press kann auch ganz einfach über meine.oeh-salzburg.at abonniert werden oder per Mail an die oben angegebene Adresse.

Werte Leser*innen,

der Jahreswechsel ist geschafft, der Silvesterkater halbwegs verklungen und die Professor*innen liegen einem schon wieder mit dem ewigen Einmahnen diverser Abgabefristen in den Ohren. Zum Verzweifeln! Deshalb heißt es jetzt kurz zurücklehnen, die uni:press aufschlagen und den Alltag mit einer kleinen Dosis Mindfulness zu unterbrechen. Oooooommmmm.

Denn irgendwie ist man immer zur Beschäftigung genötigt. Das hat die uni:press auch zum Anlass genommen, diese Ausgabe unter den Titel BESCHÄFTIGT zu stellen. Dieser findet in den Beiträgen Widerhall: Die Gremien der Uni sind bezüglich der Nachfolge von Lehnert immer noch mit sich beschäftigt, die Salzburger*innen dürfen sich bald mit den Programmen der zur Gemeinderatswahl antretenden Parteien beschäftigen und auch Leser*innen hat die letzte Ausgabe dermaßen beschäftigt, dass wir uns in diesem Heft endlich wieder über eine Leser*innenbrief-Rubrik freuen dürfen.

Die Redaktion freut es zudem, dass so viele Debüt-Beiträge, variierend in Form und Inhalt, in dieser Ausgabe versammelt werden konnten. Aller Anfang ist immer schwer und man ist selbst oft der härteste und unerbittlichste Kritiker seiner selbst. Deshalb, liebe Leser*innen: wenn euch die Beiträge gefallen haben (oder auch nicht), teilt das gerne der Redaktion unter folgender Mailadresse mit: presse@oeh-salzburg.at. Die Kritiken und Rückmeldungen werden verlässlich den Autor*innen weitergeleitet.

Viel Spaß beim Lesen wünscht
die Redaktion der uni:press!

P.S. Da noch immer keine Aufforderungen zum Duell bei der Redaktion eingelangt sind, hier die neuerliche Aufforderung. Immer her damit unter presse@oeh-salzburg.at!

Inhalt



60



62



52



Beschäftigt

- 6 Das Gefühl, beim Richtigen zu sein
- 8 Ein persönliches Theater
- 12 Leser*innenpost
- 14 In Memory(iam) Lehnert
- 19 Betrieblich organisierte Verarschung
- 22 Am Rande der Zumutbarkeit:
Ein Blick ins neue AMS Salzburg
- 24 Krank und allein gelassen

Uni & Leben

- 26 Das darf doch nicht wahr sein...
- 30 Kamingespräche
- 36 Uni Salzburg in der Rektoratskrise?
- 38 Zurück auf Los!

Politik & Gesellschaft

- 42 Zwischen Überfluss und Armut:
Kapitalismus in der Gesellschaft
- 46 Wahlen, Wahlen, Wahlen
- 50 Im Zentrum der Macht

Kultur & Menschen

- 52 Vergeben, vergeben, vergeben...
- 56 Gedichte
- 58 Comic
- 60 Uearthly Thoughts
- 62 Da gibt's was auf die Ohren
- 65 Ghost Station

Das Gefühl, beim Richtigen zu sein

Stiegl und hotelkit sind nur einige wenige Unternehmen in Salzburg, die „New Work“ umsetzen. Was bedeutet der Begriff und wie wird „New Work“ in Unternehmen gelebt?

Von Katharina Kreisa

Bislang ging man in die Arbeit um der Arbeit willen. Heutzutage geht man (vermehrt) in die Arbeit, um zu arbeiten und sich währenddessen auch wohlfühlen. „New Work ist kein starres Konzept, sondern vielmehr eine Bewegung, die aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen in den letzten 20 Jahren gesetzt wurde“, sagt Christian Holzer, New-Work-Experte und Unternehmensberater. Themen wie Individualisierung, Digitalisierung und demographischer Wandel spielen dabei eine Rolle. Die Konstanten der Bewegung scheinen die persönliche Befindlichkeit zu sein, eine Bewusstwerdung dessen, was einem selbst guttut und die Wahrnehmung zur Selbstwirksamkeit. „Bei New Work geht es um das individualisierte Gefühl, beim Richtigen zu sein“, fährt er fort. Unternehmen, die es schaffen, ihre Mitarbeiter*innen mit diesem Gefühl abzuholen, sollen die Nase um Längen vorne haben, sowohl in der Rekrutierung als auch in der kontinuierlichen Zusammenarbeit.

Platz für die eigene Persönlichkeit

Bei Stiegl ist man nicht nur fürs Bier an der richtigen Stelle. Die Produkte von Stiegl stehen für Genuss und Lebensfreude, was auch im Arbeitsalltag gelebt werden soll. Das ehemalige Haus bei der Stiegen in der Salzburger Gstättingasse stellt dem Personal wöchentlich einen Physiotherapeuten, Masseur und einen Arbeitsmediziner zur Verfügung. Seit neuestem wird Shiatsu angeboten. „Es ist lustig, denn in den Kursen ist jede Hierarchieebene vertreten – vom Geschäftsführer bis zum Lehrling“, schmunzelt Julia Reschreiter, Personalentwicklerin und Employer-Branding-Verantwortliche. Für Pausen gibt es einen separaten Ruheraum, wobei das Personal je nach Jobkategorie zwei Tage pro Woche im Homeoffice arbeiten darf.

„Bei Stiegl hat jeder seine eigene Persönlichkeit und seinen eigenen Geschmack, aber die Leidenschaft zur Marke verbindet“, fährt sie fort. Die



Produktpalette hat auch für Nicht-Biertrinker einiges parat. Neben der Leidenschaft verbinden auch regelmäßige Events. Vom Betriebsausflug über den Skitag hin zur Nikolausfeier für die Kinder der Mitarbeiter. Der Familiengedanke liegt dem Unternehmen am Herzen, weshalb monatlich ein Familientag veranstaltet wird.

Der Slogan „nur ned hudeln, so viel Zeit muss sein“ kommt bei Stiegl nicht von ungefähr. Das Salzburger Unternehmen hat den Mut zur Langsamkeit und wurde dafür mit dem Slow-Brewing-Qualitätssiegel belohnt.

„nur ned hudeln, so viel Zeit muss sein“

Klassische Hierarchien habe es nie gegeben

„Bei uns war New Work immer Normal Work“, sagt Alexandra Spindler, Head of Operations and People bei Hotelkit. Die Firma hat es sich zur Aufgabe gemacht, mit den eigenen Produkten einen kommunikativen Mehrwert bei den Kunden zu schaffen. Die klassische Pyramiden-Hierarchie mit dem Geschäftsführer an der Spitze habe es bei hotelkit nie gegeben. Das Unternehmen organisiert sich stattdessen in Kreisen. Transparente und regelmäßige Kom-

munikation von Werten, Visionen aber auch Herausforderungen und Fehlern sei das A und O.

Hotelkit zeichnet sich auch durch eine gezielte Wahrung der Work-Life-Balance mit flexiblen Arbeitszeiten aus. Arbeitnehmer dürfen sich für Pausen jederzeit ausstempeln und beispielsweise Tischtennis spielen, Pilates praktizieren oder Extraprodukte wie Physiotherapie in Anspruch nehmen. Um die Gesundheit der Mitarbeiter zusätzlich zu fördern, wird ein günstiger Rabatt als Anreiz für Fitnessstudio-Besuche angeboten.

Die Hands-on-Mentalität im Unternehmen wird unter anderem durch das exklusive Design des 1.600m²-Büros in der alten Rauchmühle hervorgerufen. „Wir haben bewusst ein Büro geschaffen, das uns gefällt und in dem wir uns wohl fühlen“, fährt Spindler fort. Im Büro gibt es unter anderem eine Culture Managerin, auch Feel-good-Manager genannt, die sich beispielsweise um die Geburtstage und mentale Gesundheit der Mitarbeiter kümmert.

Auch hotelkit pflegt Teamevents: Floßbauen, Baumstammweitwerfen und Seifenkistenrennen waren Teil der letzten Betriebsausflüge. Anhand von Teambuilding-Events werden die Mitarbeiter vom Standort Salzburg mit jenen in Dresden vernetzt. ➤



EIN PERSÖNLICHES THEATER

Eine Kurzgeschichte von Tobias Zeliss

Ein Großteil von euch hat sich dieses Jahr ins Zeug gelegt, war mit vollem Einsatz dabei, um Leidenschaft in unsere Projekte fließen zu lassen. Es freut mich immer, wenn sich junge Menschen Gedanken machen, über das, was sie in dieser Universität erlernen. Gedanken. Geh danken! Es darf nichts selbstverständlich bleiben. Ich bin stolz auf euch und es ist an der Zeit, mich zu bedanken.

Mit diesen letzten Worten schickte der Theaterleiter alle Mitglieder der Gruppe in die Ferien. Es war die Abschlussrede. Hiermit endeten also für Jorik vier durchmischte Jahre am Estrella-Albins-Theater-Institut. Jorik war 25 Jahre alt, fühlte sich in dem Moment aber bedeutend jünger und er war nach wie vor Single. Außerdem hatte er seine reguläre Studiausbildung (Master in Kommunikationswissenschaft) vor vier Wochen abgeschlossen. Er war jetzt mit allem fertig.

Im Anschluss gingen alle Studierenden aus seiner Altersgruppe noch ins „220GRAD“, wo es – wie gewohnt, denn Jorik war öfters dort – Kuchen und warmen Apfelstrudel gab. Die Schauspieler teilten. Genau das liebte Jorik an seiner Theatergemeinschaft! Es gab wenige Hemmungen untereinander, auch nicht zwischen den verschiedenen Studiengängen. Naja, es war aber

auch nicht so, dass sich alle gegenseitig um den Hals fielen – die Kommilitonen hatten innerhalb der vier Jahre einfach einen Respekt voneinander aufgebaut.

Jorik erinnerte sich noch an die Anfangszeit: Er tappte damals von einer Streitigkeit in die nächste. Gerade was die Universität betraf, lebte er nach Verpflichtungen. Aufwand wartete darauf, aufgewendet zu werden, Leistungen warteten darauf, geleistet zu werden, Prüfungstermine warteten darauf, miteinander zu kollidieren; kam Jorik nicht nach, dann flüsteren sie ihm zu, der Aufwand, die Leistungen, die Beweise: „Wir wissen doch, wer du wirklich bist!“ Und fürwahr dachte Jorik oft: Ist es das alles noch wert? Freilich wirkt das im Nachhinein betrachtet immer anders, als es eigentlich gewesen ist. Trotzdem: Diese Abschnitte will man nichts als hinter sich lassen.

→



Viele im Café wollten jedenfalls wissen, ob Jorik das Theaterspielen nach der langen Zeit abgeben würde. Der junge Mann reagierte locker und meinte, dass er ja die Uni in der nächsten Zeit noch sehen würde. Verschwommen zeichnete sich jedoch eine Angst ab.

Alles in allem war es eine witzige Runde, Jakob war ganz euphorisch und foppte seinen Freund Jorik ein paar Mal auf so hohem Niveau, dass dieser ihm schulterklopfend unterbreitete: „Hätten wir früher erfahren, dass du so risikobereit bist, hätten wir dich nicht immer Ehemänner spielen lassen, sondern auch Rollen, in denen die hohe Kunst des Dialogs gefordert ist.“ Er musste sich derartiges von den anderen Jungs öfter anhören. Anschließend führte Jorik eine Diskussion mit Marco darüber, wer der gemütlichste Professor sei. Jorik war für den Dozenten von „Inszenierungsanalyse“, weil er immer so passende Pointen zu den langweiligen Darbietungen der Schüler gab. Demgegenüber argu-

mentierte Marco, ihr Gesangslehrer würde auch so unterrichten, wenn er nicht Gesangslehrer wäre: dessen ungeachtet dürften die Schüler in seinen Kursen Handys benutzen, auch wenn unklar blieb, wofür bei Gesang Handys nötig wären „Dafür gibt der Wilburs eigentlich leichte Prüfungen und beantwortet jede Frage – sogar die von Nici!“, legte Jorik nach. – Das hatte Niclas natürlich gehört, konnte aber nicht eingreifen, weil sich Alice gerade mit einer Umarmung von ihm verabschiedete.

„Komm mal zu Besuch ins Theater *Soleil Levant*“, strahlte sie, als sie bei Jorik angelangt war und ein Hauch von Johannisbeere und Limette drang aus ihrem Mund. Zum Glück fiel ihr noch etwas Wichtiges ein: „Aber wir sehen uns ja sowieso in den ÖH-Sitzungen!“ – „Oder mal im Europark“, erwiderte Jorik, ganz überrascht, dass sie die ÖH, für die er noch ehrenamtlich arbeitete, aufbrachte. Europark war das Einkaufszentrum, in dem Alice immer shoppen ging.

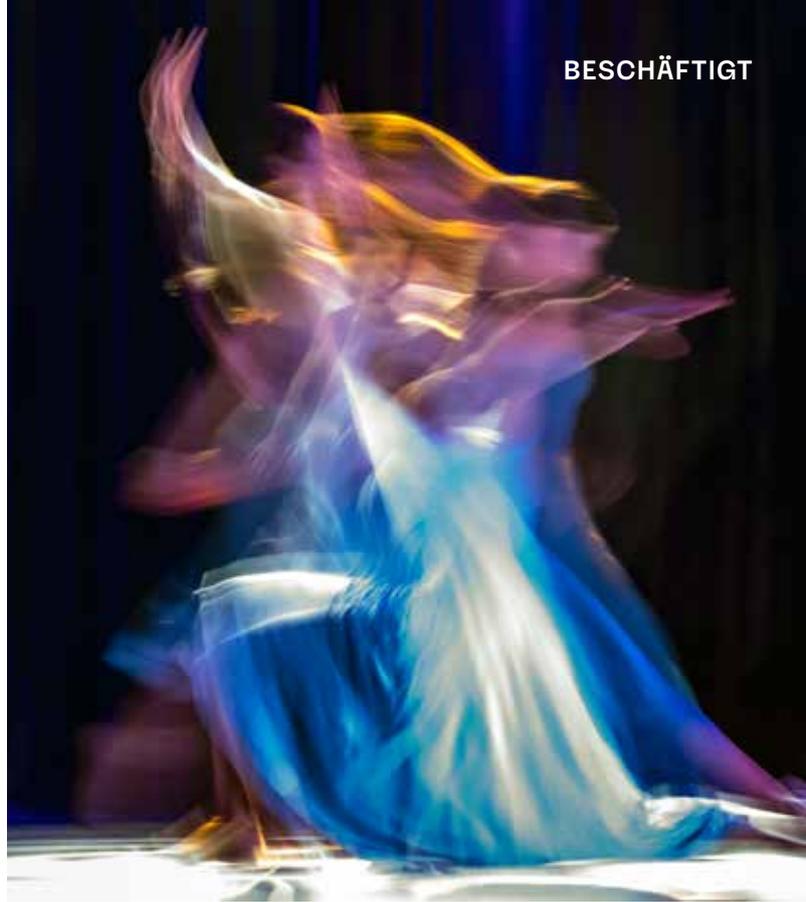
„Oh, klar, wär schön!“, schmunzelte sie und wandte sich der Tür zu. Aber vor Alice musste man sich in Acht nehmen: Sie hatte einen Freund und wenn ihr (oder ihm) jemand zu nahe trat, begann sie diesen zu belehren wie eine selbstverliebte Egoistin.

Hierauf gingen dann einige andere – David, Nici, Jess. Die meisten blieben aber noch da, als Gebrunn, sozusagen der Hauptlehrende des Theaterstudiums, kam. Heute war er wieder besonders aufmerksam und lebhaft. Er hatte auch seine schlechten Tage, in der Zeit vor dem Abschluss war er noch mal echt umständlich.

„Jetzt habt ihr’s geschafft!“, versicherte er und damit erweckte er einen sympathischen Eindruck bei allen Anwesenden. „Ihr wart ein guter Jahrgang und dafür möchte ich euch danken. Einige sehe ich Gott sei Dank nächstes Jahr wieder – nur eben nicht in diesem Zusammenhang! Ich bin mir sicher, ihr habt alle die richtige Entscheidung getroffen, eure beruflichen Aussichten sehen jetzt schon gut aus, aber da wartet dennoch vieles auf euch.“ Er wollte sich gerade niedersetzen, als Samira auf sich aufmerksam machte. „Wir haben ein kleines Geschenk für Sie.“ Sie übergab dem aufmerksamen Akademiker ein Päckchen – „als Erinnerung“. Darin war ein Virtual-Reality-Spiel sowie eine Karte, die vorne glitzernd den Namen des Professors aufgedruckt hatte; auf der Rückseite befanden sich Unterschriften von Studierenden. Jorik fiel ein, dass er ihn nie gefragt hatte, was er in seiner Freizeit als Hobby präferierte.

„Wow. Wer kam denn auf die Idee? Gefällt mir!“, bedankte der Lehrende sich und er wurde gedrängt, kurz über spezifische Forschungsprojekte mit VR zu reden. „Ich wusste gar nicht, dass Sie privat eine VR-Brille besitzen!“, warf Roland ein. Gebrunn erwiderte süffisant: „Hat verdammt lang gedauert, bis sie da war. Eigentlich wollten wir ja ein Baby, da wären die Lieferfristen viel kürzer.“

Jorik ahnte schon, wie wichtig dieser Tag in seiner Erinnerung werden würde. Die Verbleibenden machten es sich noch eine gute Stunde behaglich. Dass viel gelacht wurde, zeigte, dass nicht nur Jorik in solchen Situationen äußerst teilnahmsvoll war. Der Abend brach herein und bald waren es lediglich er und Marco, die ge-



meinsam mit dem Bus heimfahren. Die meiste Zeit sagte keiner etwas, obwohl die zwei so gut befreundet waren. Jorik erwartete eine feste Umarmung als große Verabschiedung. Als Marco ausstieg, machte keiner der beiden Anstalten dazu. „Wir sehen uns bestimmt bald wieder“, wollte Jorik fast sagen. Aber wäre das nicht leichtsinnig gewesen? Eigentlich vergisst man einander eher, infolge anderer Dinge, „die dazwischenkommen“. Irgendwann entsinnt man sich an solch unbedachte Worte. Klar kommt es dann zu keinem Treffen mehr. Manche Phasen begleiten uns und es scheint, als würden sie nicht mehr von unserer Seite weichen, doch irgendwann enden auch sie.

Als Jorik an diesem Sommerabend heimspazierte, überkam ihn ein Gefühl der Traurigkeit. Wie sollte es jetzt weitergehen? Was sollte er aus seinem Leben machen? Ach, warum hatte er noch immer keinen Plan für das hochgepriesene „Arbeits“-Leben? Jetzt war er an jenen Punkt gekommen, den er immer verdrängt hatte – unbewusst oder bewusst. Und es dämmerte ihm: Diese Gefühle der Ungewissheit würden ihn in den nächsten Tagen nicht mehr in Ruhe lassen. Die Welt in ihm lud sich auf mit schroffen Emotionen. Und als er tief nach innen schaute, wurde ihm klar... Er war sich seiner Ziele bewusst, bloß mangelte das Selbstvertrauen, den Herausforderungen am Weg gewachsen zu sein. ➤



ANMERKUNG DER REDAKTION

Die uni:press freut sich stets über Rückmeldungen jedweder Art. Kritik hält schließlich das Denken in Bewegung. Jede*r Leser*in der uni:press ist herzlich dazu angehalten, die Arbeit der Redaktion und der Autor*innen schriftlich zu kritisieren, zu loben, zu bemängeln oder zu verfeuern. Am einfachsten geht das per Mail unter presse@oeh-salzburg.at oder via der Kommentar-Funktion, die auf der Webseite der uni:press unter allen Artikel zu finden ist.

LESER*INNENPOST

Betrifft „Mindfulness bis zu Besinnungslosigkeit“
uni:press #713

Statement zum Artikel „Mindfulness bis zur Besinnungslosigkeit“

Inmitten einer kapitalistisch geprägten Welt tut es manchmal gut, einfach durchzuatmen. Das rate ich auch dem Autor des Artikels „Mindfulness [sic!] bis zur Besinnungslosigkeit“, der in der aktuellen Ausgabe der Unipress erschienen ist. David Mehlhart wirft wild mit Anschuldigungen umher, die eine neue und innovative Lehrveranstaltung an der PLUS betreffen. Die Vorwürfe reproduziere ich jetzt nicht, Interessierte werden direkt im Artikel fündig. Auch werde ich folgendem Statement die Vorwürfe nicht einzeln widerlegen. Dazu habe ich schlicht keine Lust und keine Ressourcen.

Ich habe an der beschimpften, „New-Age-Esoterik-“ Lehrveranstaltung teilgenommen. Wer mich kennt, weiß, dass ich die Wissenschaft liebe und von der Esoterik wenig bis gar nichts halte. Ich finde, Esoterik ist durchtränkt mit brauner Ideologie und Pseudowissenschaftlichkeit. Wie geht das also zusammen? Gar nicht. Esoterik oder Pseudowissenschaftlichkeit findet in genannter Lehrveranstaltung nicht statt. Ab der ersten Einheit haben wir uns mithilfe wissenschaftlichen, peer-reviewten Artikeln mit den – ja, das stimmt durchaus – psychologischen, aber auch mit strukturellen Aspekten von Stereotypisierung, Vorverurteilung und Diskriminierung auseinandergesetzt. So viel zur Wissenschaftlichkeit.

Der Fokus lag dann, wie der LV-Titel deutlich macht, auf der inneren Arbeit sozialer

Gerechtigkeit. Vielleicht lebt der Autor des Unipress-Artikels nur im Kopf. Ich habe jedenfalls einen Körper mit – Achtung Reizvokabel: Gefühlen (Ironie off). Dass Achtsamkeit (praktiziert z. B. durch Meditationen) wirksam ist und zu mehr Begegnungsoffenheit führt und dass innere Resilienz dabei hilft, sich für eine gerechtere Welt einzusetzen, ist wissenschaftlich längst nachgewiesen.

Aktivismus ist unersetzlich. Aktivismus wird von Menschen gemacht. Aktuelle Entwicklungen zeigen, dass Aktivist*innen oft ausbrennen, sich eine Auszeit nehmen müssen. Auch wenn das Wort Achtsamkeit ein mittlerweile oft missverständlicher und missbrauchter Begriff ist, der durchaus kapitalisiert wird, so ist dies doch der Schlüssel zu Resilienz.

Die Empörung des Autors darüber, dass die Lehrveranstaltung (in seinen Worten „der Unsinn“) mit sechs ECTS-Punkten ‚vergütet‘ wird, lässt vielleicht ein klein wenig auf eine kapitalistische Haltung seinerseits deuten. Die sechs ECTS-Punkte entsprechen dem Aufwand, den ich in diesem Semester für die LV geleistet habe – das sei nebenbei angemerkt. Sind ECTS-Punkte ein rares Gut, das nur auserwählten Pauker*innen zustehen sollte? Werden die hart erarbeiteten ECTS-Punkte im ordentlichen Regelstudium abgewertet, weil LV-Besucher*innen für tägliche Achtsamkeitspraxis, wie Meditationsübungen, ECTS-Punkte bekommen? Auch, dass plötzlich internationale Uni-Rankings herangezogen werden, um die Lehrveranstaltung zu diffamieren, stimmt angesichts der eingangs geäußerten Kapitalismuskritik verwunderlich.

Ich finde, dass es noch viel mehr solcher Lehrveranstaltungen geben sollte und lobe die Uni Salzburg dafür, dieses innovative Format auszuprobieren. Im Kopf sind wir eh schon die ganze Zeit. Der Körper lässt sich nicht davon trennen. Warum nicht also beides betrachten – natürlich wissenschaftlich?

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich selten einen so unreflektierten und uninformierten Artikel gelesen habe. Nicht nur werden falsche Aussagen getätigt (z. B., dass politische Gründe von gesellschaftlichen Missständen nicht thematisiert würden) – nein, der Autor nimmt es sich heraus, die Lehrveranstaltung auf das Übelste zu beschimpfen und deren Legitimierung infrage zu stellen. Ich kann es nicht mit abschließender Sicherheit behaupten. Ich vermute aber, dass der Autor sich nicht mehr als 10 Minuten mit der Lehrveranstaltung, dem Syllabus oder dem Prinzip Achtsamkeit im Kontext sozialer Gerechtigkeit auseinandergesetzt hat.

Gezeichnet, eine in der Wissenschaft arbeitende Esoterik-Gegnerin.

PS: Ich erlaube der Redaktion der Unipress ausdrücklich, dieses Statement in einer Print-Ausgabe der up zu veröffentlichen. Gerne kann ich dann auch noch Überarbeitungen durchführen und/oder dezidiert auf einzelne Vorwürfe im Artikel eingehen.

Sophia Reiterer, Kommentar auf <https://unipress.oeh-salzburg.at/>



Betrifft „Mindfulness bis zu Besinnungslosigkeit“ / uni:press #713

Was ist denn das Problem daran, dass Dinge gleichzeitig passieren? Achtsamkeit zu praktizieren widerspricht nicht systemischer Kritik. Genauso wie es natürlich auch Sinn macht, dass die Einzelteile eines Systems eine Rolle spielen dabei, wie das System strukturiert ist / funktioniert. Diese dauernde Entweder-oder-Haltung nervt. Scheint nicht so, als ob der Autor irgendeine Ahnung von Meditation hat geschweige denn Erfahrung (es ist z.B. nicht möglich jmd zum meditieren zu zwingen) und trotzdem so tut, als hätte er eine Meinung drüber, die irgendwie wichtig bzw. credible wäre. Dann spricht er von den ach so hohen wissenschaftlichen Ansprüchen, ohne je seine Definition von wissenschaftlichkeit zu erörtern und dafür zu argumentieren und tut so, als ob es einfach eine gegebene gäbe, auf die er sich beruft, die unverhandelbar und offensichtlich sei. Gleichzeitig vermisst man stark tatsächliche Kritik und wird nur mit inhaltsleeren – ja keine Ahnung Abwertungen? Weil Argumente sind das nicht – konfrontiert. Dass die Situation der Welt wütend und verzweifelt macht ist durchaus nachvollziehbar, und eine Unizeitung kann möglicherweise auch der Raum sein dem Luft zu machen. Ob und wem das ganze nützt? Auf jeden fall der wütenden Person. Drüber hinaus fraglich. Auch eine Lehrveranstaltung nur aufgrund ihres Tex-

tes zu evaluieren (wobei dieser Rant hier nichtmal eine Evaluierung ist) – schwach. Vielleicht eher: sich mit den eigenen Emotionen, dem eigenen Eurozentrismus und dem eigenen Wissenschaftsbegriff mehr auseinandersetzen, ein bisschen Wissenschaftstheorie und Methodologie der Wissenschaften studieren und vor allem sich informieren, wenn man(n) sich rausnimmt eine „Meinung“ über etwas zu haben. Und sich dann ehrlich beantworten, warum man einen solchen Text schreibt und was für wen der Mehrwert sein soll. Thesen aufstellen, super Sache. Dann aber bitte auch dafür argumentieren, gerade, wenn man sich auf Rationalität und wissenschaftlichkeit berufen möchte, ansonsten wirks bissl heuchlerisch bzw. Inkompetent.

„Dem Individuum, dass in einer komplexen Welt, zur Machtlosigkeit verdammt ist, wird so der Anschein der eigenen, souveränen Akteursfähigkeiten vermittelt.“ klasse These, wo ist die argumentation, warum soll ich das glauben, was ist Machtlosigkeit, ist Macht immer Kontext-/ Maßstabunabhängig?

Im letzten abschnitt wird es nach einer zähen fahrt durch wütende Hysterie auch nochmal kurz interessant: „Werden in einer Universität solche Fragen [welche Fragen genau?] verhandelt, sollte eine Grundprämisse [warum genau / zu welchem Zweck?], die ohne wenn und aber von allen Teilnehmer*inne geteilt wird, sein, dass

man sich in einer wissenschaftlichen und von Vernunft bestimmten Weise [was ist eine wissenschaftliche und vernunftbestimmte Weise / wie kann man das messen?] dem Problem [was genau ist das Problem / Mit welcher Methode werden welche Probleme identifiziert?] nähert und entsprechende Methoden [die da wären?] heranzieht.“ und es wird behauptet, dass z.B. das Erforschen der eigenen Emotionen nicht in betreffende Kategorie fällt. super eine These. Nur leider wird wieder überhaupt nicht dafür argumentiert, geschweige denn erst mal geklärt, was das denn zu bedeuten haben soll bzw. was hier genau behauptet werden soll. Vielleicht lässt die Wut sich in Zukunft ja – Achtung (ich denke) Reizvokabel!!11 – channeln in eine sinnvolle und klare Argumentation, damit tatsächlicher Diskurs möglich wird. Ansonsten, sich einfach nur aufregen wollen – klar kann man machen – kommt nur bisschen doppelbödig daher, wenn man dann so rum-moralisiert und selber nix nützliches beizutragen hat. Womit ich nicht meine, dass die eigenen Emotionen ausdrücken nicht nützlich sein kann. Das kann sogar sehr nützlich sein. Jedoch ist das am nützlichsten, wenn diese klar und reflektiert ausgedrückt werden, und nicht versteckt hinter einer vermeintlichen und höchst unklaren „argumentation“. ➔

Luisa Lorenz,
Kommentar auf <https://unipress.oeh-salzburg.at/>

IN MEMORY(IAM) LEHNERT

Hendrik Lehnert, ehemaliger Rektor der Uni Salzburg, hatte es wahrlich nicht leicht während seines Intermezzos in der Mozartstadt. Ob selbst- oder fremdverschuldet tut an dieser Stelle nichts zur Sache. Auch die Redaktion der uni:press, so viel Selbstkritik muss sein, hat sich am Reibbaum Lehnert gütlich getan. Zum Abschluss ein kleines Geschenk als Erinnerung: Das exklusive Lehnert-Memory bestehend aus den besten uni:press-Sujets der letzten vier Jahre!

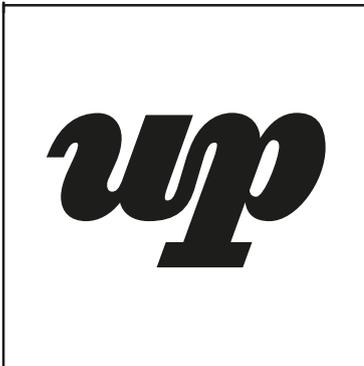
Die Redaktion wünscht viel Spaß beim Spielen!

Wie die Regeln von Memory lauten, muss hoffentlich keinem Leser und keiner Leserin erklärt werden...





CUT HERE



©Kay Müller



©Hubert Auer



©SCHEINAST/Universität Salzburg



©Luigi Caputo



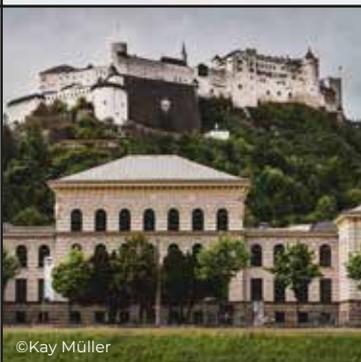
©Luigi Caputo



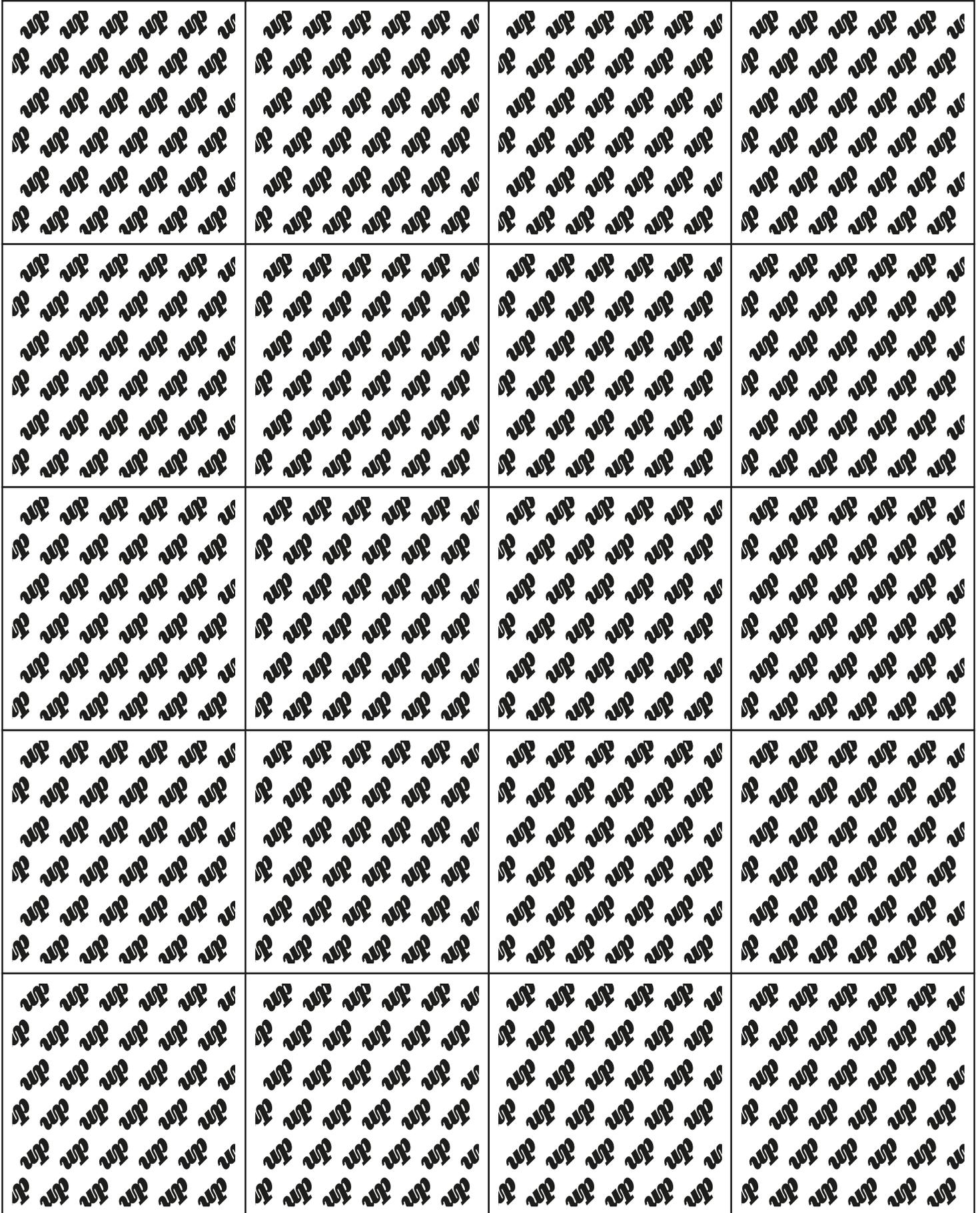
©plus.ac.at



©SCHEINAST

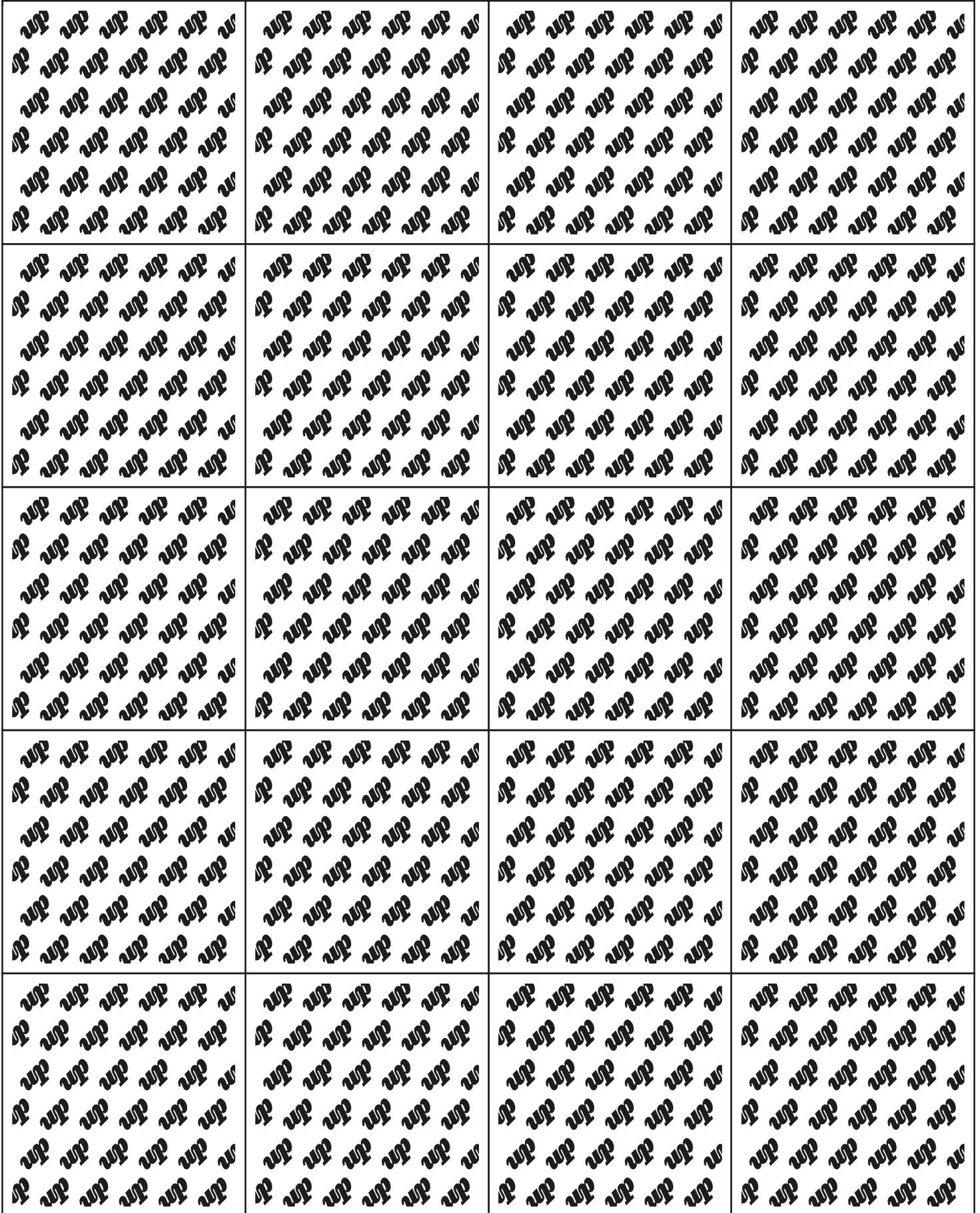


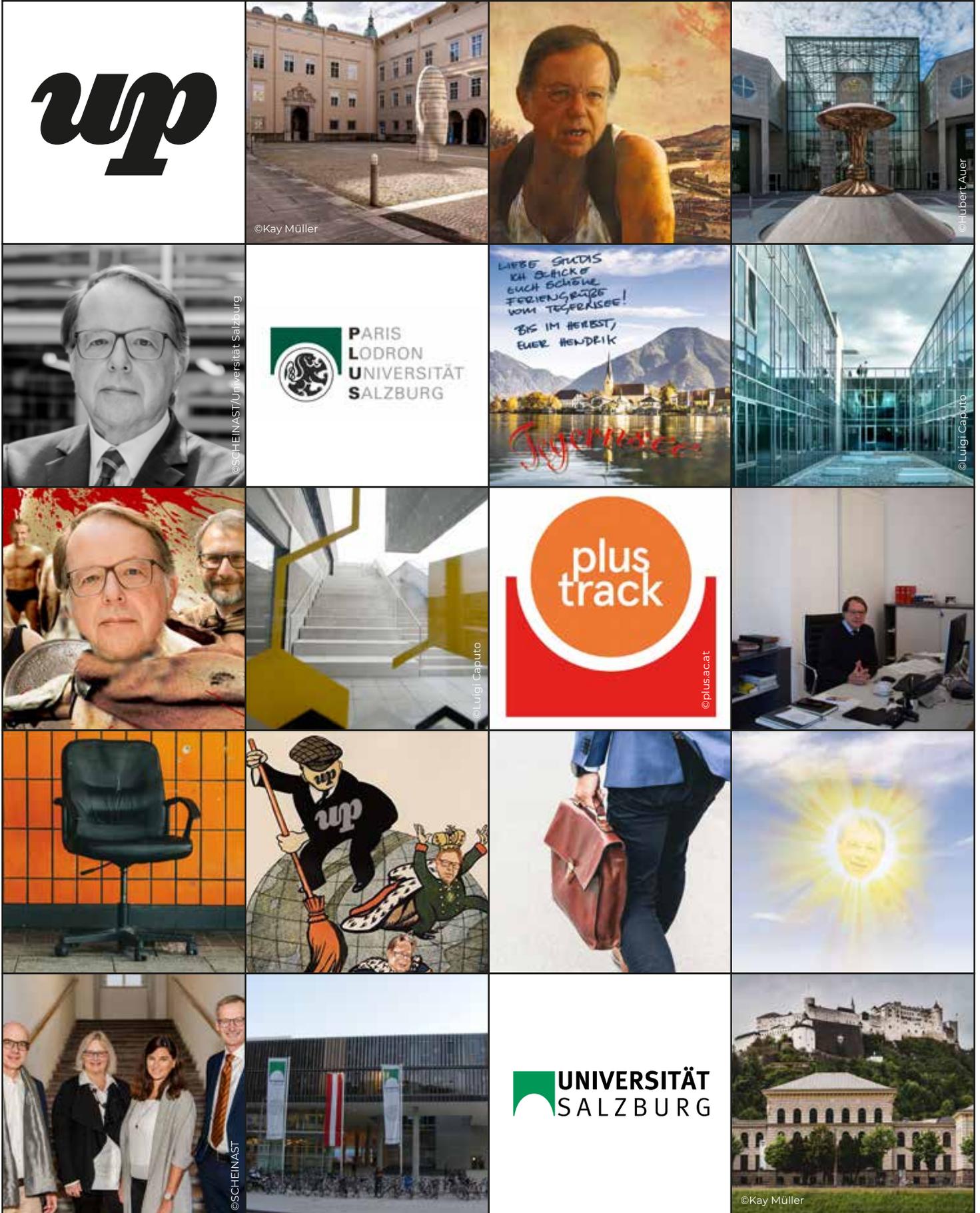
©Kay Müller





CUT HERE





BETRIEBLICH ORGANISIERTE VERARSCHUNG

WISSEN, DAS NICHT JEDE* R HAT!

Von David Mehlhart

C.R.E.A.M. (Cash Rules Everything Around Me)

In der Academia Fuß zu fassen ist nicht einfach. Hat man seine Lehrjahre als Kopier-Sklave und Administrations-Scherge hinter sich, winkt eines Tages vielleicht eine halbwegs feste Anstellung an einer Universität. Mit einer festen Anstellung ist neben der karrieretechnischen auch die private Planungssicherheit verbunden, die gerade in Zeiten, in denen ein Brief vom Vermieter immer im Briefkasten lauern kann, viel wert ist. Schafft man diesen Schritt nicht, bleibt einem womöglich das Los des externen Lehrenden. Als solcher ist man vom Gutdünken des jeweiligen Fachbereiches abhängig und dieser wiederum von den ihm zur Verfügung gestellten finanziellen Ressourcen.

Mitarbeiter*innen im akademischen Mittelbau werden mit Kettenverträgen bei Laune und gleichzeitig in der Schwebelage gehalten. Arbeitsrechtlich höchst bedenklich. Aus der Sicht der Unis jedoch ein Vorteil. Wie für jeden

Arbeitgeber gilt auch hier: Arbeitnehmer, derer man sich sang- und klanglos entledigen kann, sind ein Vorteil im laufenden Wettbewerb. Die Novellierung des Universitätsgesetz aus dem Jahr 2021 wartet hier mit einem urösterreichischen Kompromiss auf: Acht Verträge in Kette maximal und dann Abflug.

Dieses Provisorium, das sich auch auf die Studierenden negativ auswirken kann, sei an einem kurzen Beispiel dargestellt: Am Fachbereich Geschichte der PLUS werden die Studierenden im Sommersemester 2024 nicht in den Genuss von Lehrveranstaltungen kommen, die von Nicht-Angehörigen der Universität gehalten werden. Das ist in vielerlei Hinsicht schade; waren es gerade jene Kurse, die den eigenen Horizont insofern erweiterten, da sie von Menschen abgehalten wurden, die noch nicht vollends betriebsblind waren oder schlicht Aspekte historischer Praxis (z. B. die Recherche in Archiven) näherbrachten, die ansonsten nur sporadisch und stiefmütterlich behandelt werden.

Wie für jeden Arbeitgeber gilt auch hier: Arbeitnehmer, derer man sich sang- und klanglos entledigen kann, sind ein Vorteil im laufenden Wettbewerb. →



PLUS bewegt
 VORTRAGSREIHE WINDHUND365 | FEBRUAR 2024
08.02.2024 um 16:15
 Link: <https://365.windhund.com/anmeldung/pl35B3XLVsI2/new>

GORAN MARIC
DIE ANDERE WELT HINTER GELD
 Wie wir Finanzkompetenz aufbauen und finanziellen Stress vermeiden
 08.02.2024 - 16:15

In der heutigen Zeit dreht sich scheinbar viel um ein Thema: Geld.

Fehlendes Geld führt in der Regel zu Stress und Depressionen führen.

Warum die Studierenden im anstehenden Semester auf ein eher kärgliches Kursangebot zurückgreifen müssen, hat zwei Gründe: Eine offiziellen und einen, der hinter vorgehaltener Hand verlautbart wird. Ersterer, so ließ ein Lehrender im vergangenen Semester durchblicken, lautet, dass der Fachbereich Geschichte aktuell personell so gut aufgestellt sei, dass eine Erweiterung des Lehrangebotes durch Lektor*innen nicht von Nöten sei. Mitgeteilt wurde dies den Betroffenen per Mail. Fragt man hingegen Personen, die mit den internen Abläufen des Fachbereiches vertraut sind, so wird schnell klar, worin des Pudels Kern eigentlich besteht: Geld.

Geld das fehlt

Dem Fachbereich Geschichte könnte man daraus womöglich einen Strick drehen, zumal man sich scheinbar mit fadenscheinigen Argumenten an die externen Lehrenden gewandt hat und das einfach schlechter Stil ist. Gerade hier mit offenen Karten zu spielen wäre sinnvoll, da nur so die strukturelle Dimension dieses Problems zu Tage tritt: Geld ist in der Wissenschaft einfach ein knappes Gut. Vor allem dann, wenn man kein Fachbereich ist, der mit sonderlichen Third-Mission-Potenzial aufwarten kann, wie naturwissenschaftlich-technologische Fächer.

Fehlendes Geld sorgt aber nicht nur für Sorgenfalten bei den Dekan*innen und Fachbereichsleiter*innen der einzelnen Abteilungen der PLUS, sondern auch bei den kleinen Zahnradchen im großen universitären Getriebe. Fehlendes Geld führt in der Regel zu Stress und Stress kann zu Depressionen führen. Der Zusammenhang zwischen ökonomischer Situation und psychischer Gesundheit ist belegt und verdeutlicht darin, dass Menschen, die in Armut leben bis zu dreimal häufiger an

Depressionen oder Angststörungen erkranken als Menschen in finanziell gesicherten Verhältnissen.

Da die Vergesellschaftung der Produktionsmittel und damit die befreite Gesellschaft noch nicht am Horizont dräut, muss man der finsternen Realität ins Auge sehen und erkennen, dass Armut und psychischen Erkrankungen nicht irgendwelche lapidaren Fehler im System sind, sondern dessen integrale Bestandteile. Im Großen, als auch im konkreten Kleinen. Der Imperativ lautet also allorts: arrangieren oder Klappe halten! Arrangieren deshalb, weil man auf der einen Seite keine Fundamentalkritik der gegenwärtigen kapitalistischen Vergesellschaftung anstrebt, aber gleichzeitig dem Umstand ins Auge sehen muss, dass Depressionen in einem zunehmenden Maße für Krankheitsfälle und andere Arbeitsausfälle verantwortlichen sind. Dieses Paradox gilt es nun zu lösen. Denn: Wenn man Mitarbeiter*innen schon keine langfristige Jobperspektive anbieten kann, so sollen sie doch wenigstens nicht zu sehr darunter leiden und halbwegs gesund ihren Dienst versehen.

„PLUS bewegt“ – aber was?

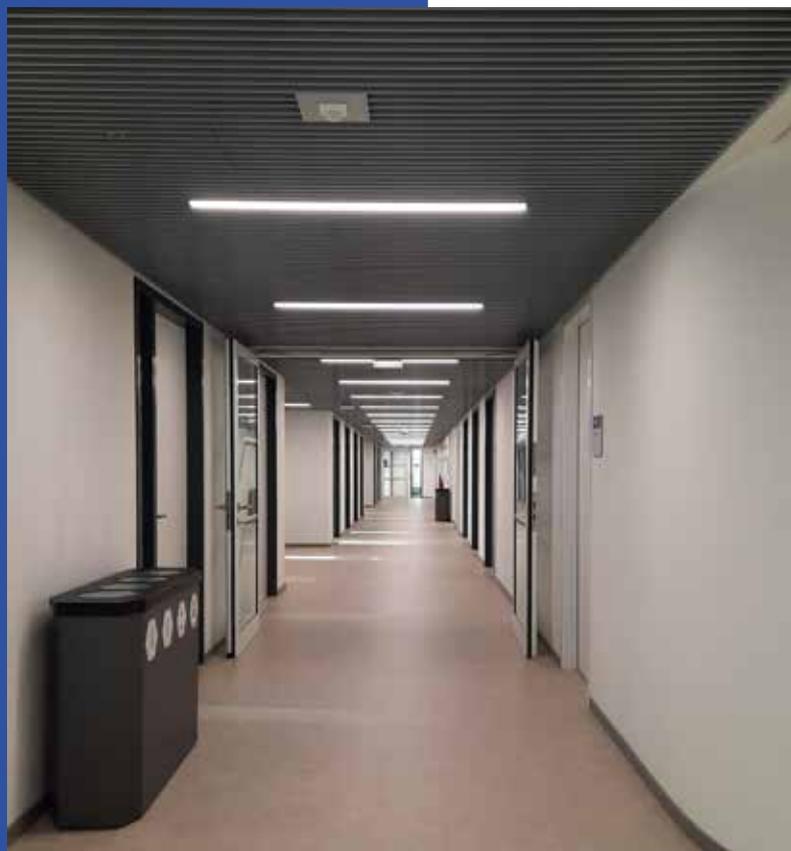
Im Falle der Uni Salzburg gibt es die Initiative „PLUS bewegt“, die sich der betrieblichen Gesundheitsvorsorge – bzw. Gesundheitsmanagement, wie es in der Diktion der Human-Resources-Despot*innen lautet – annimmt. Dazu zählen eine breite Palette an Angeboten, wie der jährlich abgehaltene Gesundheitstag oder – das dürfte den Studierenden am ehesten ein Begriff sein – das Anbringen von laminierten Zetteln in Aufzügen, die darauf hinweisen, dass Treppensteigen eigentlich gesünder wäre, als sich feudal per

Am Rande der Zumutbarkeit: Ein Blick ins neue AMS Salzburg

Den Verantwortlichen ist mit dem neuen AMS Salzburg ein ganz besonderer Coup gelungen. Pervertierte Leere trifft hier auf entmenschlichte Kahlheit. Unsinnig weite Wege führen durch uniforme Gänge. Falls sich wider Erwarten der Hauch einer Orientierung im Glaspalast einstellen sollte, hilft das technisch sauber gelöste, lustige „Reise nach Jerusalem“-artige System von mehreren Warteräumen pro Stockwerk, die ebenfalls alle gleich aussehen.

Die vollständige Deprivation von Sinneseindrücken wird von vereinzelt klingelnden Telefonen, die niemand abhebt, und ein paar seltsam positionierten Kunstmoosflecken durchbrochen. Gegen den mentalen Whiteout in diesen Backrooms des Beschäftigtwerdenmüssens hilft das alles leider wenig. Aber das passt schon.

Im AMS geht es schließlich auch nicht darum, Menschen zu helfen, sondern darum, deren Zumutbarkeitsgrenzen auszuloten. Und das gelingt in diesem neuen Labyrinth des Laborierens zu 100%. ↗





Schiaches Salzburg:

Hat mal KoWi studiert und irgendwas mit Medien gemacht, hätte aber vielleicht was Gescheites lernen sollen. Unterhält Salzburgs einzig wahren Instagram-Account fürs Unangenehme und schreibt manchmal auch drüber.

Zu finden unter:
[schiaches.salzburg](https://www.instagram.com/schiaches.salzburg)





Krank und allein gelassen

Myalgische Enzephalomyelitis/Chronisches Fatigue-Syndrom ist eine schwere neuroimmunologische Erkrankung, die leider bisher kaum Beachtung findet aber möglicherweise bei der Chronifizierung vieler Long Covid-Erkrankungen immer mehr Menschen betreffen könnte.

ME/CFS Soli-Gruppe

Die allermeisten von uns haben bestimmt schon den ein oder anderen Krankenstand hinter sich. Ein kleiner Unfall oder eine Grippeinfektion, und man fällt mehrere Tage oder gar Wochen aus. Das Muster ist immer dasselbe: ab in die Ordination oder ins Krankenhaus, um sich die Krankschreibung zu holen. Sobald diese an den Arbeitgeber übermittelt wurde, kann man sich unbesorgt auskurieren. Aber nicht jede:r kann den Anspruch dieser Versicherungsleistung geltend machen. Es kann auch ganz anders kommen, wie ein bestimmter Fall in Salzburg zeigt, der uns gerade beschäftigt.

Als unsere gute Freundin und jahrelange Wegbegleiterin vor einem Jahr feststellen musste, dass sie seit einiger Zeit immer erschöpft ist, war ihr noch nicht bewusst, dass der Weg zur Diagnose ein langer sein wird. Stress auf der Arbeit, Unverträglichkeiten, Allergien, usw. Es gab viele Ursachen, die ihr in den Sinn gekommen sind. Die darauffolgenden Arztbesuche brachten weder klare Diagnosen noch Therapieansätze. Erst nach einer erschöpfenden Odyssee blieb die Ausschlussdiagnose ME/CFS übrig, die aber nicht von allen Ärzt:innen geteilt oder als nicht psychosomatische Erkrankung anerkannt wird.

Das Problem hat Methode: Amtsärzt:innen und Gutachter:innen stellen (auch bereits von Expert:innen diagnostizierte) ME/CFS-Erkrankungen infrage: ob mangels Expertise bezüglich des komplexen Krankheitsbildes oder aus

wirtschaftlichen Gründen, bleibt offen. Der Verdacht, dass hier Wirtschaftlichkeit höher gewertet wird als Solidarität, äußert sich auch an der Höhe der Pflegestufen, die bewilligt werden – diese reichen meist nicht aus, um den tatsächlichen Pflegebedarf auch nur im Ansatz zu decken.

Trotz des hohen Pflegebedarfs wurde auch unserer Freundin bislang nur Pflegestufe 1 bewilligt. Obwohl hinreichend bekannt ist, dass vor allem Frauen* von ME/CFS betroffen sind, hat das nicht zu einer adäquaten Bereitschaft geführt, ihnen Glauben zu schenken. Im Gegenteil wiederholt sich hier, was wir vielerorts beobachten: die von Frauen* geäußerten Beschwerden werden abgewertet, heruntergespielt und pauschal die Psyche geschoben. Auch in das kapitalistische Forschungsinteresse spielt die Geschlechtsdiskriminierung hinein.

Der Bedarf an Unterstützung ist enorm. Wie so oft bleibt sie an (weiblichen) Verwandten hängen, in diesem Fall der Mutter unserer Freundin, deren ganzes Leben sich nun um die intensive Pflege ihrer Tochter dreht. Die Schwierigkeit der Deckung der Lebenshaltungskosten – ohne adäquate Unterstützung des Staates und der Krankenkasse – soll nicht unerwähnt bleiben.

Wir als Freund:innen, die zum Teil Mitglieder in der IWW (Gewerkschaft Industrial Workers) sind, haben das Hauptziel, die Schaffung von Öffent-

lichkeit voranzutreiben. Ein Etappenziel ist eine höhere Pflegestufe für unsere Freundin. Zusätzlich arbeiten wir an einer Kampagne, um mehr Raum für das Thema und die unzähligen weiteren Betroffenen zu schaffen. ↗

**Aber was können wir tun?
Laut sein und auf diese Krankheit aufmerksam machen.**

Dieser Artikel erschien Herbst 2022 in „Solid! – Flugschrift der IWW Österreich“

Anmerkung Jänner 2023:
Leider hat sich in der Zwischenzeit der Zustand unserer Freundin weiter verschlechtert.

INFOS

Je nach Stärkegrad kommt führt diese Erkrankung von schweren körperlichen Einschränkungen bis zur künstlichen Ernährung.

Bei ME/CFS können grob vier Schweregrade unterschieden werden, die teilweise ineinander übergehen. Beim schwersten davon sind Betroffene ans Bett gebunden. Sie sind licht- und geräuschempfindlich – das heißt sie leben in Isolation, in vollkommener Stille und in Dunkelheit. Sprechen und selbstständige Nahrungsaufnahme ist oft nicht mehr möglich.

Mehr Infos findet ihr unter:
<https://mecfs.at/>

* **Erklärung zum Sprachgebrauch:**
Wir sprechen im Text von Frauen, weil die Datenlage einer binären Logik folgt. Daher fehlen uns Informationen über Trans, Inter und Nichtbinäre Personen.

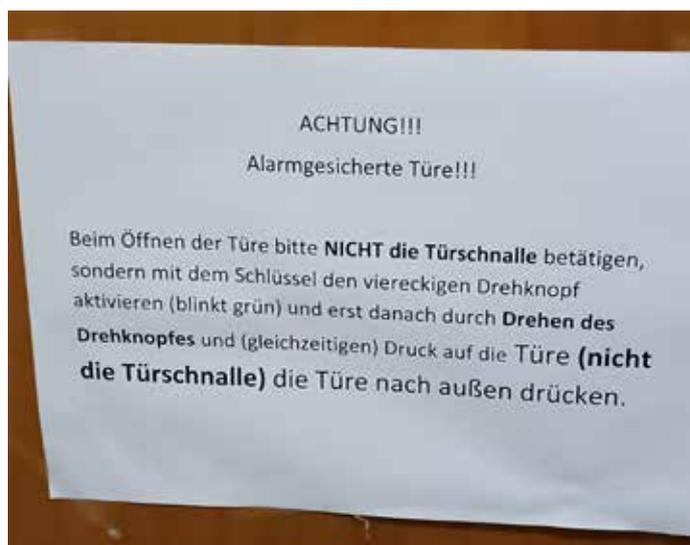
HERRSCHAFTSZEITEN NUAMOI

Das darf doch nicht wahr sein...

UNI:PRESS

LESEN UND LEIDEN

Bibliotheken sind Ort des Wissens, der Kontemplation und der geistigen Tüftelei. Bibliotheken sind aber gleichsam Orte, an denen man nicht sein will, wenn ein Feuer ausbricht. Tausende von Seiten werden dort einem lodernen Feuerchen wie auf dem Silbertablett serviert. Klar ausgeschilderte Fluchtwege sind daher unabdingbar. In der Geswi-Bibliothek am Rudolfskai hat man aus der Not eine Tugend gemacht. Wer hier genötigt ist, aufgrund einer Feuersbrunst schnell das Haus zu verlassen, darf sich davor dem eingehenden Studium dieses Schildes widmen. Und wenn dann die Flamen den Nacken kitzeln, hat man dieses Siebente Siegel hoffentlich gebrochen.



MÄRCHENONKEL

Die Start-up-Szene bietet einen wunderschönen Einblick, wie sich Ideologien gegenwärtig gestalten und wie sie wirken. Pausenlos ist dort die Rede vom richtigen Mindset, Selbstwirksamkeit, Eigeninitiative, dem unbändigen Willen zum Reichtum und dergleichen neoliberalen Schmafu. Jeder weiß natürlich: Vom Mindset alleine kann ich keine Miete bezahlen und reich wird man in erster Linie durchs Erben oder wenn man in die Position kommt, die Arbeit anderer auszubeuten. Die Freund*innen vom Career & Startup Center lassen sich auf derlei begriffliche Charaden gar nicht erst ein und laden gleich einen selbsternannten „Märchenerzähler“ ein. Und sie ließen sich fröhlich coachen bis ans Ende ihrer Tage.



PLUS Career & Startup Center

27. November 2023 · 🌐

👉👉👉 DER ERNST DES LEBENS: MEINEN WEG MUTIG MEISTERN 🗨️🌈😊

PRÄSENZ: 04.12. (14:00-18:00 Uhr), 05.12. (09:00-18:00 Uhr)
SE-Raum 2.03, Kaigasse 17, 2. Stock

In diesem Workshop arbeitest du 1,5 Tage mit Armin Ziesemer (Business Coach und Märchenerzähler für Erwachsene) Modellen und Konzepten an folgenden Fragen:

- Welche Bilder der Arbeit wünsche ich mir als Antwort auf globale Herausforderungen?
- Wo nehme ich Einfluss und erziele Wirkung?
- Was treibt mich an, um Sinn und Perspektiven im Berufsleben zu verwirklichen?
- Und: Was ist mein ur-eigener Beitrag zu einer Welt, in der ich morgen arbeiten werde?

👉 RESTPLÄTZE FREI! 📢

Infos via: [https://online.uni-salzburg.at/.../pl/ui/\\$ctx/vag_detail...](https://online.uni-salzburg.at/.../pl/ui/$ctx/vag_detail...)

Anmeldung via: <https://www.plus.ac.at/cs.../angebote/workshops/anmeldung/>

Paris Lodron Universität Salzburg PLUS Career & Startup Center ÖH Uni Salzburg



PLUS Career & Startup Center

3 Tage · 🌐

WIR VERLOSEN 2 KURSPLÄTZE! 🎉👉👉

LV "Succeed in Responsibility - Klima: Wissen, Handeln und Erleben"
LV-Nr. 999.A45, 4 ECTS, Anmeldung via PLUSonline:
<https://online.uni-salzburg.at/.../ee/ui/ca2/app/desktop/...>

Das dreitägige Seminar lädt dich dazu ein, dich faktenbasiert und spielerisch Wissen über das komplexe und häufig emotionale Thema "Klimawandel" anzueignen (Wissen). Auf konstruktive Art lernst du, das erarbeitete Wissen im beruflichen und privaten Kontext nachhaltig zu integrieren (Handeln). Die unterschiedlichen persönlichkeitsbildenden Methoden machen das Thema erlebbar und erlauben es dir, selbst an dem Thema zu wachsen.

4 ECTS, Teilnahmebeitrag: € 60,--

ABLAUF:

18.01.2024: (09-16h): Kick-Off, Facts & Figures

25.01.2024 (09-16h): Lösungswege und Argumentation im Klimadiskurs

01.02.2024 (09-16h): Transfer in die Praxis, Präsentationen

DU HAST INTERESSE? 🗨️👉👉

Schicke uns bis 08.01.2023 eine eMail an career.startup@plus.ac.at

KUHHANDEL

Bildung ist schwer quantifizierbar. Um diesem Missstand Abhilfe zu schaffen, haben sich die Unis selbst die sogenannte Third Mission auferlegt. Das durch öffentliche Mittel produzierte Wissen soll also wieder der Gesellschaft, so lautet das hehre Ziel, dienstbar gemacht werden. Das ist natürlich eine plumpe Lüge. Es geht einzig und allein darum, der hiesigen Wirtschaft möglichst günstig intellektuelle Ressourcen und Personal zur Verfügung zu stellen. Um diesen Tausch möglichst friktionslos zu gestalten, gibt es an der PLUS das „Career & Startup Center“. Dort gehen selbsternannte Coaches aus und ein und verpassen dem inneren Elon Musk der Salzburger Studis den letzten Schliff. Die Business-affinen Studiosi haben aber schon gelernt, dass alles seinen Preis haben muss (!). Deshalb bietet man hier gleich unverhohlen ein Geschäft an, welches mit 60 € für 4 ECTS zu Buche schlagen würde. Ein unschlagbarer Break-Even-Point!



GRÖSSENWAHN

Diese Leute meinen das absolut ernst.
Mehr kann man dazu eigentlich nicht sagen.

Projekt zu Mensch-KI Interaktionen in ökonomischen Entscheidungen

Die Österreichische Nationalbank (OeNB) fördert das Forschungsprojekt „[Mensch-Algorithmus Interaktionen in ökonomischen Entscheidungen](#)“ von Alexander K. Wagner am [Fachbereich Volkswirtschaftslehre](#) der Paris Lodron Universität Salzburg durch ein Jubiläumsfonds-Projekt mit 250.000 Euro.

Mensch-Algorithmus Interaktionen beeinflussen zunehmend Entscheidungen von Verbrauchern, Unternehmen und damit der Gesellschaft als Ganzes. Dieses Projekt zielt darauf ab, unser Verständnis für wichtige Veränderungen, die die Kollaboration zwischen Mensch und KI für die wirtschaftliche Entscheidungen mit sich bringt, zu verbessern, indem KI-gestützte menschliche Entscheidungen in zwei wichtigen wirtschaftlichen Bereichen untersucht werden: Preisentscheidungen und Entscheidungen zur Nachfrageplanung. Die theoretische und empirische Analyse mittels Unternehmensdaten ermöglicht es, Einblicke in die potenziellen Vorteile und Hindernisse KI-gestützter Entscheidungsfindung sowohl in nicht-strategischen als auch in strategischen Situationen zu gewinnen.

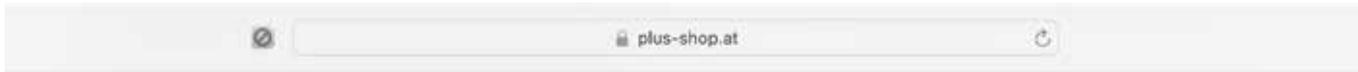
DIE KI WIRD'S SCHON RICHTEN

VWLer*innen betreiben ihre „Wissenschaft“ folgendermaßen: Zuerst abstrahiert und reduziert man die objektive Realität auf zwei Faktoren, dann denkt man sich den handelnden Menschen als grundvernünftigen Roboter und – zack! – ein neues Forschungsergebnis. Selbstverständlich mit der Anmerkung, dass es sich dabei um eh nur ein Modell handelt und die Wirklichkeit sich eventuell und vielleicht doch anders darstellen könnte. Hauptsache, irgendeine lineare Regression konnte gefunden werden.

Das zieht, wie hier ersichtlich, nach sich, dass die Fähigkeit, sich verständlich auszurücken vollends verkümmert. Wer den Sinn dieser Zeilen entschlüsseln kann, darf sich gern bei der Redaktion melden und für Klarheit sorgen.

Es kann natürlich auch sein, dass besagte KI den Text verfasst hat, was im Umkehrschluss aber wirklich nicht für diese sprechen würde. Für sämtliche Künstliche Intelligenzen – und gerade dann, wenn sie von einer Nationalbank finanziert werden – gilt aber, das sei hier festgehalten, dass sie den Menschen weder freier noch emanzipierter machen, sondern noch tiefer in den Hades der Knechtung stoßen.

Wie gut jedenfalls, dass die Salzburger Theolog*innen nebenan im Rahmen eines 350.000 € schweren Projektes drauf und dran sind, zu erforschen, wie die Digitalisierung menschenwürdig gestaltet werden kann. Hier würde sich sicherlich die ein oder andere Synergie ergeben.



PLUS SHOP der Paris Lodron Universität Salzburg



PLUS-HAUBE

€ 14,00

inkl. 20 % MwSt.

zzgl. Versandkosten

In den Warenkorb



PLUS-HOODIE

€ 35,00

inkl. MwSt.

zzgl. Versandkosten

Ausführung wählen



PLUS-KAPUZENJACKE

€ 40,00

inkl. MwSt.

zzgl. Versandkosten

Ausführung wählen



PLUS-T-SHIRT

€ 15,00

inkl. MwSt.

zzgl. Versandkosten

Ausführung wählen

EINKAUFSTOUR

Angesichts gegenwärtiger Krisen sind zwei Dinge Mangelware: Geld und das wohligharmonische Gefühl, in einem größeren Ganzen aufgehoben zu sein. Man sehnt sich nach widerspruchslloser Zugehörigkeit. Die PLUS lässt sich da nicht lange bitten und schlägt zwei Fliegen mit einer Klappe. Mit dem jüngst gelaunchten Onlineshop will die Uni Pullover (35 €), Hauben (14 €) und T-Shirts (15 €) unter das Studierendenvolk bringen, um die Alma Mater stolz nach außen hin zu repräsentieren. Breit prangt auf den feilgebotenen

smaragdgrünen und weißen Textilien der PLUS-Löwe auf der Brust und bietet den peinlichen Siegel-Shirts der Grazer bzw. Wiener Uni standhaft Paroli. Doch der Onlineshop harrt noch der letzten unternehmerischen Konsequenz. Um die Kasse so richtig klingeln zu lassen, wäre auch denkbar, den ein oder anderen Sitz im Senat oder Rat für ein paar lila Scheine an den Höchstbietenden zu verkaufen. Das würde nicht nur das Budget auffetten, sondern gleichzeitig für mehr Transparenz sorgen.

IHR SEID DRAN

Stolpert ihr an der Uni über paradoxe Schilder und Verbote oder stoßt auf PR-Material der PLUS, das mal so gar keinen Sinn ergibt? Dann macht ein Foto oder einen Screenshot und schickt es an die Redaktion der uni:press. Gerne könnt ihr Euch ein paar Zeilen dazu überlegen und dem Bild beifügen.

E-Mail-Adresse:
presse@oeh-salzburg.at



Kamingespräche

*In der akademischen Welt kann man es sich nicht leisten, Trends zu verschlafen. So widmen sich nun auch an der PLUS die ersten Wissenschaftler*innen dem heißen Eisen „Künstliche Intelligenz“. Dass die Meinungen und Einschätzungen der Forscher*innen dabei teils auseinandergehen, ist nicht weiter verwunderlich. Während in einem Projekt rund um den Ethiker Michael Zichy, welches vom Land mit 350.000 € gefördert wird, gefragt wird, ob man Digitalisierung menschenwürdig gestalten kann, beschäftigt sich Leonhard Menges vom Fachbereich Philosophie mit der Schuldfähigkeit von KI-Systemen. Alexander K. Wagner, seines Zeichens Verhaltensökonom, ergründet, wie Menschen in Kooperation mit KI Kaufentscheidungen treffen. Der uni:press wurde ein vertrauliches Gespräch der drei KI-Experten zugespielt.*

Die drei Forscher sitzen in einem großzügigen Büro in einer der Altstadt-Fakultäten der PLUS. Draußen schneit es unentwegt vor sich hin und im Hintergrund läuft leise ein Wilfried Haslauer-Best-of mit seinen schmissigsten Drohungen an die Salzburger Uni.

Michael Zichy wendet sich nachdenklich an Alexander Wagner und sagt: Sie wollen mir also weismachen, dass in Zukunft die Feinkosttheke im Spar von einem KI-Roboter bedient wird und der schon in dem Moment, in dem ich das Geschäft betrete, weiß, dass ich keine Gurkerl in mein Extrawurstsemmerl will?

Wagner: Naja, ich würde es nicht so ausdrücken ... aber im Grunde, ja. Ich würde mich an dieser Stelle aber nicht länger mit der Frage der Semelfüllung aufhalten. Meine werten Kollegen ... sehen Sie es so... auf einer abstrakteren Ebene geht es um die Frage der Effizienz.

Leonhard Menges: Nein, nein, kommen wir zum Gurkerl-Beispiel zurück! Gerade als Philosoph ist es mir ein Anliegen, die Praxis nicht aus den Augen zu verlieren. Wenn der Feinkost-Roboter ... sagen wir ... einen schlechten Tag hat und angefressen ist, weil KV-Verhandlung abermals scheiterte, dann...

Zichy: Stopp! Die Fragen der Ethik und Empathie sind mein Gebiet!

Menges: Das sollte ja nicht mein Punkt sein. Ich wollte nur die Fragen aufwerfen ... nun ja ... wenn dem humanoide Pikantwurst-Diener aus Frust über seine Arbeitsbedingungen ein Messer auskommt und so einen Kunden absticht. Wer ist zu belangen?

Wagner: Der Frage würde ich mich so nähern: Wie viel Geld hat der Kunde überhaupt Zeit seines Lebens im besagten Supermarkt ausgegeben. Wenn diese Zahl minus etwaigen Gerichtskosten und minus der PR-Delle eine positive ist, fällt eine solcher Mord in den Büchern nicht weiter auf. Und die Frage meine Herren (Wagner strahlt triumphierend), ob eine KI zum Vorsatz überhaupt fähig ist ... das beweisen sie mir bitteschön.

Zichy: Herbert Marcuse meinte einst schon, dass Technik den fatalen Zug aufweist, dass sie die Unterwerfung des Menschen unter seine Arbeit nicht nur fortsetzt, sondern sogar intensiviert.

Wagner: Marcuse ... hat das was mit Markt zu tun? Und darüber hinaus: Der Beweis des Vorsatzes bitte!

→

Aber dann wäre es halt besser, sich nicht ins eigene Fleisch zu schneiden, indem man angestaubte Ethikfragen mit in die Zukunft schleppt.

Menges: Wenn man davon ausgeht, dass sich die Fähigkeiten einer KI aus der Kompilation bereits erstellter – vor allem durch den Menschen erstellter – Dinge, im weitesten Sinne zumindest, begründen, dann führt die Frage unweigerlich zurück zur Vorsatzfähigkeit des Menschen selbst.

Wagner: Sie sind mir ein Lustiger! Da pumpen z. B. Verteidigungsministerien weltweit Milliarden in Entwicklung von KI, um das Töten NOCH humaner und abstrakter zu machen, und jetzt kommen Sie mir damit, dass wir diese marktundienlichen und hippiesken Dilemmata und Fragen nach Moral und Recht erst recht wieder aufwerfen.

Zichy: Irgendwie müssen auch die Philosophen zu Forschungsgeldern kommen und am Ball bleiben! Das kann man ja wohl nachvollziehen.

Wagner: Ja, nachvollziehbar ist das schon. Aber dann wäre es halt besser, sich nicht ins eigene Fleisch zu schneiden, indem man angestaubte Ethikfragen mit in die Zukunft schleppt. Sie müssen da agiler und flexibler werden, sonst kann man gleich bei der Lektüre von Thomas von Aquin bleiben. Denn der wusste, dass alles, was gegen den Glauben oder das Gewissen geschieht, Sünde ist. (Wagner schnalzt zufrieden mit der Zunge) Sie beiden brauchen einfach ein richtiges KI-Mindset! Trinken Sie vom süßen Saft des Tech-Nihilismus.

Zichy: Ich sehe ... Sie treffen da womöglich einen Punkt ...

Menges: I wo wird hier ein Punkt getroffen! Herr Kollege Zichy, lassen Sie sich nicht einlullen von diesem Musk'schen Argument. Wir Geistesmenschen dürfen nicht länger der Technik hinterherdackeln, sondern müssen sie vielmehr vor uns hertreiben. Den Rahmen aufzeigen und die Marschroute vorgeben.

Zichy: Lassen Sie mich das Bisherige zusammenführen, wieder mit unserem lieben Anverwandten Thomas von Aquin. Als er sagte, dass das Zeichen der Vollkommenheit in den niederen Wesen jenes ist, dass sie etwas sich selbst Ähnliches zu schaffen vermögen, gab er uns schon einen Hinweis, wenn man so will.

Wagner: Ach, papperlapapp. Wenn man nur lange genug sucht, findet man bei diesen Kirchendinosauriern für alles Zitate, die allesamt abgeschmackter sind als Boomer-Share-Pics auf Facebook. Zurück zur Frage der Schuldfähigkeit, meine Herren!

Menges: Nun ja, in meiner letzten Publikation versuchte ich dieses Argument zu machen, wonach die Funktion der Beschuldigung im Falle einer KI die gleiche ist wie im Falle der Beschuldigung eines Menschen.

Wagner: Das überrascht mich jetzt aber. Das ist ja schon fast digitaler Antispeziesismus. In jedem von uns schlummert doch ein kleiner Peter Singer, wie es scheint. Das heißt also, Freiheit für alle Maschinen?

Zichy: Freiheit für alle Maschinen? Seid ihr des Wahnsinns? In einer Welt, in der Technologie immer immersiver wird, wollt ihr ausgerechnet den spätmodernen Sündenfall provozieren.

Wagner: Gäbs euch katholisch-philosophischen Bremsen und Verhinderer nicht, wär die Uni Salzburg im Shanghai-Ranking längst in den Top 10. Was rede ich ... unter den ersten drei. Weg mit den moralischen Bedenken!

Eine große Wanduhr aus Eichenholz schlägt Mitternacht

Zichy: Wir werden hier auf keinen grünen Zweig mehr kommen, befürchte ich. Zu unterschiedlich sind unsere Ansätze und Zugänge. Ich kann für mich nur feststellen, dass man mit derart reduktionistischen Menschenbildern, die im Zuge der KI-Diskussionen gezeichnet werden, die Büchse der Pandora Stück für Stück weiter öffnet. Menschen, die unfähig sind, Hunde nicht wie Menschen behandeln, sind mir ja schon ein Graus. Aber jetzt auch noch der künstlichen Intelligenzen den Menschen-Status zusprechen...O tempora, o mores!

Wagner: Dem würde ich nur bedingt zustimmen. Wenn die Computer erst vollends von der Leine sind, wird es keine Gleichheit mehr geben. Einschätzungen zufolge werden die Erschaffer und die restliche Tech-Aristokratie mit ihren eigenen Technologien darum rittern, wer die zwei unteren Drittel der digitalen Lehenpyramide ausquetschen darf. Darum: Lieber jetzt den Vorsprung sichern, als später von der KI geknechtet zu werden.

Menges: Sie meinen also, es wird nur Herrscher oder Beherrscher geben?

Wagner: Ganz genau so ist es.

Zichy: Unglaublich, lieber Kollege Menges. Dieses ganze Tertium-non-datur-Gehabe der analytischen Philosophie schränkt ja das Denken ärger ein als acht halbe Bier. Lassen sie uns – frei von der Leber weg – einen Ausweg ersinnen. Durch den Menschen für den Menschen!

Wagner und Menges drehen gespannt den Kopf zu Zichy

Wagner: Sie wollen doch nicht etwa ...

Menges: ... den Rektor der Uni Salzburg ein für allemal durch einen ChatBot ersetzen?

Zichy in diabolischem Tonfall: Doch, genau das schwebt mir vor.

Die Wanduhr schlägt drei Uhr.





PLUS SHOP

Be PLUS. Be YOU.

ABSCHLÜSSE

BETÄUBUNGSMITTEL

WOHNEN

MEIN KONTO

BE PLUS. BE YOU! Entdecke unseren neuen PLUS Shop mit den ORIGINAL PLUS Produkten, die alles was zu dir passt. Willkommen in der größten Universitäts-Community Salzburgs.

PLUS SHOP der Paris Lo



ALKOHOL & PSYCHOPHARMAKA

€ 35,00

inkl. 20 % MwSt.

zzgl. Versandkosten

In den Warenkorb



PLUS-ABSCHLUSS

€ 1500,00

inkl. MwSt.

zzgl. Versandkosten

In den Warenkorb



AUDIENZ BEIM LANDESKAISER

€ 7,99 je angebrochene 5 Min.

excl. MwSt.

In den Warenkorb



PLUS-DILDO LIMITED EDITION

€ 49,99

inkl. MwSt.

zzgl. Versandkosten

In den Warenkorb

KONTAKT

€ 0,00 0 Artikel



PRODUKTEN. Alle mit unserem Wappentier dem "Paris Lodron-Löwen". Such dir aus,

Paris Lodron Universität Salzburg



12er DORM NÄHE UNI

€ 790,00/Monat

excl. MwSt.

Kalt + ohne Internet

[Ausführung wählen](#)

REKTORATS-THRON

€ 35.000,00

inkl. MwSt.

zzgl. Versandkosten

[In den Warenkorb](#)

HOW TO PLAGIAT MIT STEFAN WEBER

€ 999,99

inkl. MwSt.

3 Wochenend-Seminare

[In den Warenkorb](#)

PLUS-OnTrack RATGEBER

€ 24,00

inkl. MwSt.

zzgl. Versandkosten

[In den Warenkorb](#)

UNI SALZBURG IN DER REKTORATSKRISE?

Das Vorsitzteam klärt auf.

Dass das mit der Rektor_innenwahl an unserer Uni bisher irgendwie noch nicht so recht klappen wollte, dürfte bekannt sein. In der letzten Ausgabe der uni:press haben wir einen groben Überblick gegeben und mit den Worten „Schau ma mal, was wird“ angedeutet, dass die einzige Klarheit die Unklarheit war. Das hat sich im Wesentlichen nicht geändert. Wir geben einen (weiteren) Überblick über das leitende Leiden an der PLUS: Die Frage nach der Leitung der PLUS.

Der letzte Stand war ja der Senatsbeschluss, dass man sich nach Einmischungen des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) dazu entschieden hatte, sich an das Bundesverwaltungsgericht (BVwG) zu wenden, um eine unabhängige Instanz mit der Prüfung der gesamten Vorfälle zu beauftragen. Die Perspektive damals war eine Wartezeit von mehreren Monaten, bevor ein Urteil zustandekommt. Mitte Dezember 2023 dann die Überraschung: Das Gericht hat bereits entschieden und dem Senat Recht gegeben, das BMBWF hat rechtswidrig gehandelt (take that, ÖVP!). Dann überschlugen sich die Ereignisse: Wenige Tage nach Bekanntwerden des Urteils zog Martin Hitz, ein Kandidat fürs Rektorsamt, seine Kandidatur zurück. Als Begründung berief er sich unter anderem darauf, dass die politischen Einmischungen es ihm nicht ermöglichen würden, mit einer ausreichenden Vertrauensbasis beim Land und beim Bund ins Rektorsamt starten zu können. Damit stand nur noch eine Person zur Wahl (die vom Universitätsrat durchgeführt

wird): Viola Heutger. Also endlich ein Ende in Sicht und eine Rektorin im Amt? Nein! Denn der Universitätsrat wählte nicht etwa die Person, die der Senat mehrheitlich auf den ersten Platz gesetzt und damit als geeignetste Kandidatin vorgeschlagen hatte, sondern beschloss eine Neuausschreibung. Heißt konkret: Wir starten von vorne und haben weiterhin keine_n gewählte_n Rektor_in an der PLUS. Wäre ja auch zu schön gewesen!

Führen nun all diese Umstände und Widerigkeiten dazu, dass die medial viel beschworene Führungskrise an der Uni Salzburg den gesamten Apparat lähmt und die Uni im Stillstand verharrt? Ebenfalls nein! Der Stillstand ist genauso klein (bzw. groß) wie in jener Zeit, in der wir noch einen gewählten Rektor hatten. Denn wenn kein_e Rektor_in gewählt wurde, werden alle Agenden von den Vizerektoraten übernommen, die an der Uni Salzburg seit 1. Jänner 2024 personell aufgestockt sind und damit (mehr oder weniger) sicherstellen können, dass die Uni auch weiterhin läuft. Also alles halb so wild?

Natürlich ist dieser ganze Zustand eher unschön, vor allem angesichts der enormen Länge des gesamten Prozesses bisher (die erste Ausschreibung für das Amt erfolgte bereits im September 2022!). Dass jetzt auch noch die Neuausschreibung beschlossen wurde, bringt nur noch mehr zeitliche Verzögerung. Aber: Vielleicht bringt es auch die Chance, im zweiten Anlauf eine_n Rektor_in bestimmen zu können, ohne dabei permanent von

politischen Einflussnahmen á la Haslauer oder BMBWF gestört zu werden. Wenn es im zweiten Anlauf gelingt, dass der Senat ungestört und wirklich autonom agieren kann, dann ist das für die Hochschulautonomie tatsächlich relevant. Übrigens auch für uns Studierende, denn: Der Senat ist das einzige Leitungsorgan der Uni, in dem auch Studierende vertreten sind. Wird also der Senat entmachtet oder umgangen, dann werden auch aktiv studentische Blickwinkel umgangen, denn der Universitätsrat, der schlussendlich den_die Rektor_in wählt, hat kein einziges studentisches Mitglied mit Stimmrecht. Hochschulautonomie geht uns also alle was an!

In der nächsten Ausgabe der uni:press werden wir als Vorsitzteam versuchen, wieder mehr über unsere ÖH-Arbeit zu reden. Außer, die Rektor_innenwahl wird nochmal abstruser und irgendwas passiert wieder, dann widmen wir unsere Aufmerksamkeit vielleicht erneut diesem Leidthema. Schau ma mal, was diesmal wird!

Bis zur nächsten Ausgabe (und auch danach noch) stehen wir als Ansprechpartner_innen für eure Anliegen jederzeit gerne zur Verfügung. Über eure Bewerbungen als Rektor_in für die PLUS freuen wir uns auch, wir leiten sie verlässlich weiter. Gerne melden unter vorsitz@oeh-salzburg.at

Alles Liebe
Cedric, Steffi, Leo



WHAT



ZURÜCK
AUF LOS!

Die Posse rund um die Rektorenwahl an der Uni Salzburg fand einen vorübergehenden Schlusspunkt. Der Universitätsrat verständigte sich auf eine Neuausschreibung des Chefsessels. Der ganze Bestellungen-Zinnober beginnt also von ganz vorn und ermöglicht Lehnert theoretisch einen Verbleib.

Ungefragte Tipps

Wer in seiner Kindheit und Jugend Fußball spielte, kam fast zwangsläufig in Kontakt mit diesem Sozialtypus: Der mit hochrotem Kopf und geschwellenen Halsschlagadern am Spielfeldrand stehende Vater, der sein Kind und dessen Mitspieler*innen durch verbale Aggressionen zu Höchstleistungen anspornen wollte. Alle Umstehenden wussten, wie selten dämlich und kontraproduktiv eine solche Form des Co-Managements ist. Alle, bis auf den Reinschreier selbst, der der festen Überzeugung war, dass er und seine rabiät-pädagogisch offerierten Ratschläge im Zweifel das Zünglein an der Waage seien, wenns bis zur letzten Minute 0:0 steht.

Von der Seitenlinie aus ungefragt Ratschläge zu geben, hat aber nicht nur am Sportplatz einen schlechten Leumund. Auch im öffentlichen Diskurs machen sich diejenigen unbeliebt, die vom bequemen Logenplatz aus das Geschehen kommentieren. Dass ein solches ungefragtes Engagement sogar ziemlich nach hinten losgehen kann, zeigt die verbale Intervention von Landeshauptmann Haslauer in die Rektoratssage der Uni Salzburg.

Als im vorigen Oktober die Suche nach einem Nachfolger bzw. einer Nachfolgerin für Hendrik Lehnert vollends zum Erliegen kam und sich die Fronten zwischen Senat und Rat verhärteten, wollte der Salzburger Landesvater jovial einschreiten und den gordischen Knoten lösen, indem er der Uni die Rute eines Stopps von Landesgeldern ins Fenster stellte. Seit 2016 überwies das Land Salzburg laut Salzburg24 der PLUS 29 Millionen Euro. „Das Schauspiel gehört beendet und auf rechtlich saubere Beine gestellt – und zwar baldigst“, ließ Haslauer im Oktober aufhorchen. Von Seiten der ÖH – die uni:press berichtete – gab es scharfe Kritik und der Vorsitzende Cedric Keller (VSSStÖ) sprach vom Versuch der „politischen Erpressung“. Ist eine solche Wortmeldung nichts weniger als ein Angriff auf die Autonomie der Universitäten.

Man könnte an dieser Stelle lang und breit über das oftmals fehlende Demokratieverständnis der österreichischen Landesfürsten, ihre irrsinnige politische Macht – formell wie informell – oder die anmaßende Haltung sprechen. Geholfen hat die politische Hausmacht in diesem Fall aber nicht. Das Hickhack

ging munter weiter und endete schlussendlich damit, dass der angefochtene Zweier-Vorschlag des Senates – bestehend aus Viola Heutger und Martin Hitz – doch rechtens ist.

Einer, der offen spricht

Doch dann folgte der nächste Paukenschlag. Martin Hitz, aktuell Vorsitzender des Senates der Uni Klagenfurt und Zweitgereihter im Bewerbungsverfahren, zog seine Bewerbung zurück. Sein schriftlicher Rückzug wurde vom Senat am 18. Dezember 2023 an alle Angehörige der PLUS per Aussendung übermittelt. Hitz' Schreiben hat es in sich, denn es geht über eine bloße formale Absage deutlich hinaus. Mit ordentlich Zug und der nötigen Konsequenz im Ausdruck fasst er das traurige Schauspiel eindrucksvoll zusammen und adressiert die Hauptdarsteller persönlich.

Eingangs konstatiert Hitz, dass ein fairer Wettbewerb um den Posten im Grunde nie stattgefunden hat und dieser Umstand womöglich „zu viele Belastungen für die Amtsausübung“ mit sich zieht. Im Anschluss wendet sich der Klagenfurter Informatiker den politischen Vertretern zu und spricht von →

einer „unzulässigen Einmischung des Landeshauptmannes in das Wahlverfahren“, die schlussendlich dazu geführt hat, dass Hitz seine Kandidatur zurückzog. Einen Landesfürsten derart zu brüskieren, führt in Österreich normalerweise dazu, dass man bis an sein Lebensende um jede Baubewilligung, und sei es nur für eine Gartenhütte, die zuständige Behörde auf Knien anflehen muss. Auch wirft er dem schwarz geführten Bundesministerium eine „nicht äquidistante Behandlung der Kandidat*innen“ vor.

In Summe führt das laut Hitz dazu, dass er „im Falle einer Wahl nicht mit dem nötigen Vertrauen im Bund und im Land ausgestattet“ wäre, die es aber braucht um eine Universität zu leiten. Eine kleine Spitze lässt er sich auch hier nicht entgehen und attestiert der PLUS „interne Probleme“, die einem „Aufbruch“ im Wege stehen.

Am Ende hat Haslauer mit seiner Intervention also doch etwas bezweckt. Denn die Nachfolge-Posse fand mit der Neuausschreibung ein vorerst endgültiges Ende. Gelöst ist die Frage nach Lehnerts Nachfolger*in nun freilich nicht. Vielmehr beginnt der Zirkus aus Bewerbung, Hearing, Vorschlag des Senates und Wahl durch den Rat von Neuem. Dieser Prozess nimmt auch unter „normalen“ Bedingungen einige Zeit in Anspruch und kann sich über Monate erstrecken. Gestartet werden soll der Prozess im Jänner 2024. (Anm.: Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Ausgabe der uni:press am 14.1.2024 waren keine weiteren Details bekannt.)

In der Zwischenzeit

In der Zwischenzeit wird die PLUS interimistisch von Martin Weichbold und Nicola Hüsing und deren Vizerektor*innen geleitet. Diese Posten wurden erst Anfang des vergangenen Dezembers durch den Rat neu bestellt. Jutta Horejs-Höck, Professorin am Fachbereich Biowissenschaften und Medizinische Biologie, zeigt sich ab sofort für die Bereiche Forschung und Nachhaltigkeit zuständig und legt ihren Fokus auf die „Entwicklung der Life Sciences“, wie auf der Webseite der PLUS zu lesen ist.

Die Bibelwissenschaftlerin Kristin De Troyer ist mit den Agenden rund um Kommunikation, den Bibliotheken und Wissensmanagement (*was immer das auch sein mag...*) betraut. Den Abschluss macht Stefan Lang, seines Zeichens Professor für Erdbeobachtung und Vizedekan der Fakultät für Digitale und Analytische Wissenschaften. Lang wird sich als Vizerektor um die Bereiche Digitalisierung sowie Internationalisierung kümmern. ↗



HOSI

QUEER SALZBURG

Hallo Salzburg-Studis! Wir sind eine queere Community, die Türen öffnet und Brücken baut. Du suchst Räume für eigene Ideen oder einfach eine Gemeinschaft? Besuch uns bei einer unserer Veranstaltungen oder zwischendurch auf einen Kaffee!

2.3. und 1.6.2024

HOSI-Fest in der ARGE Kultur

30.8. bis 8.9.2024

Pride-Festival-Salzburg, pridefestival.at

7.9.2024

CSD/Salzburg-Pride

Save
the
dates

Mehr Infos zu unserem Programm findest du unter www.hosi.or.at  HOSI Salzburg  [hosisalzburg](https://www.instagram.com/hosisalzburg)

+43 662 43 59 27
Paris-Lodron-Straße 15, 5020 Salzburg

Zwischen Überfluss und Armut:

Kapitalismus in der Gesellschaft

Die Feiertage und der Jahreswechsel waren geprägt von Events, Veranstaltungen und Angeboten von Gastronomen, Hoteliers und anderen Dienstleistern. Konsumieren und das möglichst viel und zu Preisen, die es in sich haben. 850 Euro hat das teuerste Silvestermenü in Wien für eine Person gekostet, ein „Angebot“ ganz klar für die reiche Gesellschaft.

Von Natascha Wiespointner

Jahreswechsel, wir schreiben das Jahr 2024. Knapp 18% der österreichischen Bevölkerung, das entspricht in Zahlen 1.555.000 Menschen, sind armuts- oder ausgrenzungsgefährdet. Mit erstem Jänner wurden die Stromnetzgebühren erhöht, was bedeutet, dass die Bestreitung des Lebensunterhalts für Personen mit niedrigerem Einkommen schwieriger wird. Hierbei spricht man von einem monatlichen Einkommen von 1.392 Euro für einen Ein-Personen-Haushalt. Die Steigerungen der Stromnetzgebühren, fallen je nach Bundesland unterschiedlich aus. So fallen

die Steigerungen beispielsweise in den Bundesländern Kärnten und der Steiermark überdurchschnittlich aus.

Brennpunkt Salzburg: Unerschwingliche Mietpreise und Leerstände

Das Stadtgebiet Salzburg umfasst insgesamt eine Fläche von über 6.568 Hektar. Davon sind 34,5% der Fläche Bauland. Im Bundesland Salzburg leben 568.468 Personen, das ist ein neuer Höchststand. Wohnen gilt als eines der grundlegendsten Bedürfnisse und doch sind in →



A photograph of a wooden birdhouse mounted on a black pole, set against a background of tall, golden-brown grass and a blurred landscape. The birdhouse is made of weathered wood and has a circular entrance hole. The scene is captured in a soft, natural light, suggesting a rural or park setting.

„Zwischen Kapitalismus und Demokratie besteht ein unauflösliches Spannungsverhältnis; mit beiden konkurrieren nämlich zwei entgegengesetzte Prinzipien der gesellschaftlichen Integration um den Vorrang.“

Jürgen Habermas, 1981

Salzburg rund 40 Menschen obdachlos. Es ist kein Wunder, dass Personen aufgrund der steigenden Inflation, die aktuell wohl gemerkt 5,6% beträgt und somit wieder gestiegen ist, ihren Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten können. Besonders inflationstreibend wirkt sich die höhere Normverbrauchsabgabe sowie die höhere CO₂-Besteuerung aus. Dämpfend hingegen wirken die niedrigeren ORF-Gebühren und die Preisbremse vor allem bei Genossenschaftswohnungen. Privathaushalte wenden einen wesentlichen Teil ihres Einkommens fürs Wohnen auf. Die Mietpreise pro Quadratmeter haben sich in den letzten Jahren massiv verändert. Besonders die Stadt Salzburg ist davon betroffen. Mittlerweile beträgt der durchschnittliche Mietpreis (Kaltmiete) in Salzburg 28 Euro pro m². Salzburg liegt somit auf Platz 109 der teuersten Städte in Österreich. Vergleicht man diese Entwicklung mit den letzten Jahren lässt sich schnell feststellen, dass das Wohnen um einiges teurer geworden ist. Noch im Jahr 2019, Studienbeginn von meiner Wenigkeit, betrug der Mietpreis pro m² 19,87 Euro. Teure Mietpreise, kaum verfügbare leistbare Wohnungen und doch bis zu 10.000 leerstehende Wohnungen in der Mozartstadt, ein Dauerproblem, das es zu lösen gilt.

Zweitwohnsitz- und Leerstandsabgabe

Mit Januar 2023 ist in der Stadt Salzburg eine Zweitwohnsitz- und Leerstandsabgabe in Kraft getreten. Das bedeutet, dass für Wohnungen, in denen nach den Daten des Zentralen Melderegisters mindestens die Hälfte des Jahres kein Wohnsitz gemeldet ist, eine Leerstandsabgabe zu entrichten ist. Diese Abgabe wird nach der Wohnungsgröße berechnet und beträgt für Neubauwohnungen mit 100m² im Kalenderjahr 2.000 Euro. Sonstige Wohnungen mit 100m² kommen mit einem Betrag von 1.000 Euro pro Kalenderjahr davon. Bei kleineren beziehungsweise größeren Wohnungen variiert die Abgabe. Mindestens 400 Euro sind bei einer Wohnung mit 40m² zu entrichten und maximal 2.500 Euro bei Wohnungen über 220m². Dass diese Summe relativ wenig ist, wird klar, wenn man den Leerstand und die Not an leistbaren Wohnungen in Salzburg ins Auge fasst. Wie bereits dargelegt, beträgt der durchschnittliche Mietpreis 28 Euro pro m², möchte man das aufrechnen auf eine 40m² Wohnung ist man bei einer stolzen Summe von 1.120 Euro pro Monat. Eine 40-m²-Wohnung, die leer steht, weil sie als Zweitwohnsitz genutzt wird, vermacht wurde oder gekauft wurde kostet somit im Monat sage und schreibe 33,33 (periodisch) Euro.

Fokus: Kapitalismus

Unter Kapitalismus wird das Wirtschaftssystem bezeichnet, bei dem das Privateigentum der Produktionsmittel und der Markt die maßgebenden Institutionen sind. Der Kapitalismus ruft immer mehr Einkommensungleichheiten und -unsicherheiten hervor, weshalb sich man sich die Frage stellen sollte, ob es eine Alternative zum Kapitalismus gibt, sprich ein humanes, gerechtes und effizientes System. Die Berliner Sozialphilosophin Rahel Jaeggi, beschäftigt sich schon lange intensiv mit dem Thema Kapitalis-

mus. Im Mittelpunkt ihrer Forschung hat sie die These aufgestellt, dass der Kapitalismus nicht nur eine Wirtschaftsweise sei, sondern eine umfassende „Lebensform“. Jaeggi begreift anders als gängige liberale kritische Ansätze, die Gesellschaft und Ökonomie als zwei ineinandergreifende Bereiche, die nicht voneinander getrennt sind. Die Coronakrise und die vielfältigen Einzelkrisen, die wir derzeit erleben, in puncto Wirtschaft, Klima und Demokratie machen eine grundlegende Veränderung unumgänglich. Jaeggi spricht hierbei auch von einem Punkt, an dem wir stehen und der zu sehr großen, radikalen Transformationen führen wird, zum Guten oder zum Schlechten.

Liest man sich Befragungen von deutschen Beschäftigten durch, bekommt man den Eindruck, dass Arbeiten im Kapitalismus immer stressiger wird. In einer Studie der Bertelsmann-Stiftung klagten 40% der Arbeitnehmer:innen über ständig steigenden Druck. Ein Drittel fühlt sich überfordert, ein Viertel, der in Vollzeit Arbeitenden hat, das Gefühl, ein zu hohes Tempo bewältigen zu müssen. Personen arbeiten, um sich steigende Lebenskosten finanzieren zu können und sind auch oft neben dem Studium erwerbstätig. Laut Arbeiterkammer sind rund zwei Drittel der Studierenden neben dem Studium berufstätig. Dass sich das oftmals schwer kombinieren lässt, ist denke ich klar. Ich bin mittlerweile im vorletzten Semester des Masterstudium Kommunikationswissenschaft an der Universität in Salzburg und kann sagen, dass ich meine ganze Studienzzeit über berufstätig war (durchschnittlich 20 Stunden), da ein Bestreiten des Lebensunterhalts ansonsten nicht möglich gewesen wäre.

Fazit:

Es muss sich etwas ändern!



Wahlen, Wahlen, Wahlen

*Den Salzburger*innen steht 2024 ein Superwahljahr bevor. Dreimal haben sie die Möglichkeit, ihre Stimme abzugeben. Den Auftakt machen die Gemeinderatswahlen am 10. März im gesamten Bundesland. Für die Stadt selbst zeichnet sich ein Urnengang ab, der schon lange nicht mehr so spannend gewesen sein dürfte. Anfang Juni folgt die Wahl zum Europäischen Parlament und nach derzeitigem Stand wählt Österreich im Herbst auch noch einen neuen Nationalrat.*

Von David Mehlhart

Ausgangslage

Am 15. Jänner hieß es „Stifte beiseite und abgeben“ für alle wahlwerbenden Parteien, die bei den kommenden Gemeinderatswahlen in Salzburg am 10. März antreten wollen. Bis zu diesem Tag musste man nämlich der sogenannte Wahlvorschlag bei der zuständigen Abteilung des Magistrats eingebracht werden. Dieser Wahlvorschlag entscheidet, ob eine Partei am Wahltag am Stimmzettel steht oder nicht. Entweder kann man drei aktive Gemeinderät*innen zum Unterzeichnen bewegen oder alternativ muss eine Partei hundert Unterschriften von wahlberechtigten Salzburger*innen sammeln. Das Magistrat veranschlagt für die Überprüfung der eingereichten Unterschriften rund einen Monat und wird erst am 12. Februar die endgültig zur Wahl zugelassenen Parteien verlautbaren.

Aller Voraussicht nach treten am 10. März die Bürgermeisterpartei ÖVP, die SPÖ rundum Bernhard Auinger, die KPÖ+ mit Spitzenkandidat Kay-Michael Dankl, die Grünen mit Baustadt-

rätin Anna Schiester auf Platz 1, sowie die FPÖ, NEOS, MFG und die SALZ zur Wahl an. Die ersten Plakate zieren schon das Stadtbild und die Argumentationslinien sowie Kernthemen (ÖVP: Salzburg darf nicht Venezuela werden, KPÖ+: Mieten sind zu teuer, SPÖ: Bernhard Auinger will ein neues Hallenbad) der Kandidat*innen können bereits erahnt werden.

Zwar hat der Gemeinderat keinen direkten politischen Einfluss auf die Uni, da das Universitätsgesetz immer noch Bundesmaterie ist (auch wenn das manche Landeskaiser gern anders hätten), aber dennoch wirkt sich das Handeln oder auch Nichthandeln der Kommunalpolitiker*innen auf die Situation der Studierenden in Salzburg aus. Stichwort Miete. An dieser Stelle sei auch noch ausdrücklich erwähnt, dass bei den Kommunalwahlen in Salzburg all jene ihre Stimme abgeben können, die zum 21. Dezember 2023 über 16 Jahre alt waren, in Salzburg ihren Hauptwohnsitz haben und Staatsbürger*in eines EU-Landes sind.

Attacke

Der Wahlkampf wurde freilich schon einige Zeit vorher, zumindest inoffiziell, eröffnet. Spätestens seit der letzten Landtagswahl im April 2023 und dem Erfolg der KPÖ+ war klar, dass die beiden Volksparteien ÖVP mit Bürgermeister Harald Preuner und die Sozialdemokrat*innen dringend nachjustieren müssen, wenn sie nicht in einem zweiten Graz aufwachen wollen.

Anfang Dezember 2023 trat deshalb die SPÖ mit einer in ihrem Auftrag angefertigten Umfrage an die Öffentlichkeit, die einen Zweikampf zwischen Auinger (43%) und Dankl (32%) prognostiziert. Weit abgeschlagen mit 14% rangiert Kreibich auf Platz drei, gefolgt von der FPÖ mit 10% und den Grünen mit 8%. Jetzt muss man wahrlich keinen Masterabschluss in politischer Kommunikation haben, um den Zweck einer solchen Studie samt der medienwirksamen Veröffentlichung zu erkennen. Es geht vor allem darum, die eigene Basis auf den Wahlkampf einzuschwören und die ersten Duftmarken zu setzen. →

Das Personal aus der zweiten Reihe der Bürgermeisterpartei wähnt sich währenddessen dabei schon im finalen Abwehrkampf der freien Welt gegen den Kommunismus.

Ohnehin seien solche Umfragen, gerade wenn sie nur 400 Menschen befragen, inhaltlich sehr mit Vorsicht zu genießen, wie ein Politikwissenschaftler gegenüber dem ORF angab.

Das hielt aber die ÖVP nicht davon ab, es der SPÖ gleichzutun und sie trat knapp zwei Wochen später ebenfalls mit einer eigenen Umfrage vor die versammelte Presse. Die ÖVP setzt dabei weniger auf das Zweikampf-Motiv, sondern bemühte die De-bello-gallico-Methode: Den Gegner im Zweifel als besonders stark ausweisen, damit der eigene Sieg am Ende noch glanzvoller erscheint. So geht die ÖVP-Umfrage von einem Wahlsieger KPÖ+ (25%) aus, gefolgt von der ÖVP mit 23% und der SPÖ auf den dritten Platz mit ebenfalls knapp über 20%. Die Schwankungsbreite liegt hier bei 4%, was ebenfalls Anlass zur Skepsis bietet.

Bei der FPÖ sorgte hingegen der überraschende Rückzug von Dominic Mair von

der Spitzenposition für Aufsehen. In einem Posting auf Facebook im September verlautbarte Mair, Mitglied der schlagenden Verbindung Corps Frankonia-Brünn zu Salzburg, seinen Verbleib im Landtag und wünschte seinem Nachfolger Paul Dürnberger alles Gute. Dürnberger ist kommunalpolitisch ein unbeschriebenes Blatt, aber bald nach Bekanntgabe der Kandidatur wurden Fotos publik, die den FPÖler auf einer rechtsextremen Demonstration zeigen. Dürnberger habe, so hieß es von seiner Partei, lediglich das Demonstrationsrecht wahrgenommen und die Forderung nach einem Rücktritt sei absurd.

Inhaltliches

Am 18. Jänner eröffneten ÖVP und SPÖ offiziell ihren Wahlkampf. Zum jetzigen Zeitpunkt (Anm.: der Artikel wurde am 19. Jänner verfasst) ließen sich die Spitzenkandidat*innen aber auf noch keine größeren Diskussionen ein. Lediglich auf vereinzelt Plakaten und Social-Media-Posts werden erste Programmpunkte angerissen. Die Schwarzen nutzen hier den Amtsbonus und betonen ihre Rolle als bürgerlicher Stabilitätsfaktor. Slogans wie „Keine Extreme: Unsere Werte, unsere Stadt“ zieren die Plakate. Andernorts heißt es „Salzburg muss Salzburg bleiben“. Die Planer*innen der Kampagne deuten hier schon subtil die ideologische Dimension des Wahlkampfes an.

Das Personal aus der zweiten Reihe der Bürgermeisterpartei wähnt sich währenddessen dabei schon im finalen Abwehrkampf der freien Welt gegen den Kommunismus. Wolfgang Mayer, Generalsekretär und Klubobmann der Salzburger ÖVP, gibt auf Facebook die Losung

„Kreibich oder Kommunismus“ aus. Erratisch führt der Salzach-McCarthy zudem die deutsche Ampelregierung an, um seiner Warnung vor einer SPÖ-KPÖ-Zusammenarbeit zusätzliches Gewicht zu verleihen (siehe Abbildung). Die Wortwahl mag hier wohl der Plattform angepasst sein, auf der der Post geteilt wurde. Sie zeigt aber auch, dass die antikommunistischen Reflexe der 50er und 60er Jahre noch voll intakt sind.

Mehr als kurios war in diesem Zusammenhang auch ein Bericht des ORF Salzburg vom 19.1. über die Auftaktveranstaltung im Rockhouse. Die Direktive der Partei dürfte, so scheint es zumindest, darin bestehen, den Namen Dank nicht zu erwähnen und stattdessen nur von „Kommunismus“ oder „der Kommunist“ im Kollektivsingular zu sprechen. Kreibich zufolge lehne „der Kommunist“ nämlich auch alles ab, wofür die ÖVP stünde; nämlich Eigentum, Leistung und Eigenverantwortung. Mehrere Anwesende Sympathisant*innen wurden gefragt, wer denn ihrer Meinung nach in die Stichwahl einziehen würde. Die Antwort lautete bei allen Befragte gleich: Florian Kreibich und der Kommunist. Lediglich ein Befragter musste sich kurz auf die Zunge beißen, als ihm fast der Name des KPÖ+-Chefs über die Lippen kam.

Neben diesem weltanschaulichen Hickhack versprach Kreibich auch ein Aussetzen von Gebührenerhöhungen in den kommenden fünf Jahren. Es folgte zudem ein klares Bekenntnis zum S-Link, um die Pendler*innen zum Umstieg auf den ÖPNV zu bewegen.

Die SPÖ eröffnete am selben Tag in der Tribüne Lehen den Wahlkampf. Die Genoss*innen zeigten sich mehr als siegessicher und es wurde nicht an Symbolik gespart. Musikalisch untermauert wurde das Event nämlich von einer Coverversion des Sportfreunde-Stiller-Klassikers „Ein Kompliment“. Der erste Vers dieses Songs („Du bist das Ziel einer lange Reise“) gab der Aspirant Auinger gleichsam als sei persönliches Motto des Wahlkampfes aus, nachdem er bei der letzten Wahl nur knapp am Bürgermeistersessel vorbeigeschrammt war.

Auinger zeigte sich an diesem Abend durchaus kämpferisch und angriffslustig. Der ÖVP warf er vor, „konservative Verwalter“ zu sein, die am liebsten eine Käseglocke über Salzburg stülpen würde, um sie für die „Reichen und Schönen“ noch attraktiver zu machen. Auinger lehnt zudem den Bau des S-Link kategorisch ab, da er darin ein Milliardengrab sieht, aber keine wirkliche Lösung des Verkehrsproblems. Die Abgrenzung von der KPÖ+ erfolgt vor allem in der Betonung der Erfahrung der Partei und des Verzichts auf Populismus, den er den Dunkelroten attestierte. Inhaltlich kam man sich aber nahe bei der Forderung nach billigem Wohnraum. Eine Stadt, die nicht wächst, so Auinger, sei eine sterbende Stadt. Ganz ohne Populismus gehts aber auch nicht bei den Sozialdemokrat*innen. Auinger hat im Vorfeld des Wahlkampfes schon seine Leuchtturmprojekte immer wieder angeteasert. Zum einen will er in Leopoldskron ein neues Hallenbad bauen; zum anderen soll im Volksgarten eine neue Eishalle

der Salzburger Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.

Die übrigen Parteien haben sich bis dato eher bedeckt gehalten und noch keine Events veranstaltet, die die heiße Phase des Wahlkampfes einläuten würden. Anna Schiester von den Grünen etwa umriss das Wahlprogramm in einem Facebook-Post. Die aktuelle Baustadträtin wolle sich demnach für eine „lebenswerte, grüne, leistbare und welt-offene Stadt“ einsetzen. Traditionellerweise betonte man besonders die Themen Ausbau der Radwege, Verkehrsberuhigung der Innenstadt, einen besseren ÖPNV, sowie leistbaren Wohnraum. Schiester ist darüber hinaus die einzige Frau, die um den Chef*innensessel im Schloss Mirabell an den Start geht, wie sie ebenfalls in ihrem Posting betont. Das gute Ergebnis von 2019 (15,2%) gilt es dabei zu halten, sagte Schiester gegenüber dem ORF.

Bei der KPÖ+ betreibt man derweil business as usual. Zwar wurden bereits zwei Plakatsujets im Stadtgebiet lanciert, die leistbares Wohnen, das Leib-und-Leben-Thema der Salzburger Kommunist*innen, aufgreifen. Darüber hinaus gab es aber keine besonderen Schwerpunkte oder ein Auftaktevent, um die Basis einzuschwören. Im Grunde befindet sich die KPÖ+ in der komfortablen Position, nicht verlieren zu können und jeder Zugewinn an Stimmen würde einen Erfolg bedeuten. ↗

IM ZENTRUM DER MACHT

Am 10. März werden im Land Salzburg die Gemeinderäte sowie die Bürgermeister*innen gewählt. Vor allem in der Landeshauptstadt verspricht die Wahl Spannung bis zur letzten Sekunde. Die uni:press hat sich die Plakate der Kandidat*innen, die aktuell das Stadtbild zieren, etwas genauer angeschaut.





FUCK, WIE GEIL
IS ANFOCH
ÖSTARRAICH!!!

<https://www.krone.at/311130>



UND ALS ERSTE AMTSHANDLUNG
ALS BÜRGERMEISTER VON
SALZBURG WERDE ICH DIESE
UNSÄGLICHE MOZART-STATUE
IN DER ALTSTADT DURCH EINE
GIGANTOMANSICHE LENINBÜSTE
ERSETZEN. FREUNDSCHAFT!

<https://www.fr.de/politik/salzburg-erroetet-92232951.html>



DEM NÄCHSTEN SUV
IM HALTEVERBOT
SCHMEISS I MIT DER
KASTANIE DIE WIND-
SCHUTZSCHEIBN EIN!

https://www.meinbezirk.at/salzburg-stadt/c-politik/buergerliste-anna-schliester-folgt-auf-martina-berthold_a5610865#gallery=null



NACH EINEM KURZEN AUSFLUG IN DIE DEUTSCHNATIONALE
LEBENSRAUM-POLITIK SAMT SCHRIFTFARBE IM STIL DER
REICHSFLAGGE BESINNT MAN SICH BEI DEN NEOS WIEDER
AUF DIE KERNKOMPETENZEN: SPASS AN DER EIGENEN
AUSBEUTUNG UND INDIVIDUALLÖSUNGEN.

VERGEBEN, VERGEBEN, VERGEBEN...



Wir sind Kinder einer schnelllebigen, verlebten Wegwerfgesellschaft, in der keiner mehr tiefe Wurzeln schlägt.

Livia Weber

Die Kälte zieht ein, Wege und Straßen salzgestreut, kaltes Nass tropft vom Vordach, der bittere, erbarmungslose Winter naht, und mittendrin: ich mit meinem Drahtesel. Und spätestens ab da ist klar, was im Frühjahr naht: meine zwei Räder schrubben, vom angetrockneten Salz befreien, herbstliche Matschspritzer fortwischen, Kette ölen, Reifen aufpumpen, und dann, oben in der Wohnung, wartet dieser so ominöse, wunderwirkende Frühjahrsputz, der einem auf unerklärliche Weise von selbst durch die Hände fährt, und am Ende in einem halben Sperrmüllcontainer und einer frisch renovierten Wohnung endet.

Irgendwo findet sich doch immer etwas zu renovieren, restaurieren, reparieren, oder schlicht etwas zu pflegen. Und dabei sind nicht nur Dinge gemeint, sondern auch Beziehungen. Denn es ist nun mal die nackte Realität – und das ist für alle Lebensromantisierer, mich inbegriffen, ein schweres Stück zu schlucken –, dass sich nicht irgendwo in einem geheimen Portal ein Abo für Komma 99 abschließen lässt, das einen dann (auf den ersten Blick) unbegrenzte Varianten ein und desselben Drehbuchs über die perfekte Beziehung, mit der man mit einem heißen Kaffee in der Hand an der Straßenecke zusammenrennt, finden lässt. Immer gilt es, Zeit, Energie und Ressourcen zu investieren, und immer fühlt es sich nach so unverhältnismäßig viel an, so oft fühlt es sich an, als sei es vergebens.

Doch kann es tatsächlich vergebens sein, Zeit in eine Beziehung zu stecken?

Ich denke, wir haben (ganz im Gegenteil) verlernt, was es heißt, in etwas unser Herzblut zu stecken, aus dem nicht sofort, auf Knopfdruck Billigblumen aus gedüngtem Wasser sprießen.

Wir sind Kinder einer schnelllebigen, verlebten Wegwerfgesellschaft, in der keiner mehr tiefe Wurzeln schlägt.

Ich werde nun ein wenig darüber küchenphilosophieren, weshalb unsere Welt nicht länger bei Vergeblichkeit resignieren darf, sondern wieder Vergebung zeigen sollte.

Denn an dem Wort *vergeben* lässt sich ein interessanter Akt des Bedeutungswandels vollziehen. Zunächst noch stellt der Begriff einen ganz unmissverständlichen Sachverhalt dar und beschreibt lediglich einen Tatvorgang: ich, Du oder wer auch immer gibt etwas von sich an jemand anderes, gibt es weg von sich. Und dann folgt der springende Punkt, an dem das gesamte Spektakel des Gebens eine Färbung erhält: etwas ist vergeben, es wurde hergeschenkt, umsonst. Und irgendwie ist das plötzlich etwas Schlechtes, dass man etwas so ganz ohne Gegenleistung von sich gegeben hat. So der Volksmund. So die Volkswirtschaft. Ist ja auch ein ziemlich schlechtes Geschäft, Ressourcen aufzubreuchen, und nichts dafür zurückzubekommen. Wer würde das heutzutage noch tun, selbstlos, profitdesorientiert etwas von seinem Hab und Gut entbehren, in dem Risiko, dieses Geschenk könne sich nicht gelohnt haben?

→

Aber es würde der Welt auch nicht helfen, wenn Du Deinen Anteil nicht beitragen würdest.

Aber seit wann ist es Natur des Schenkens, dass es sich zu lohnen hat? Lohnen, oder auch rechnen. Wer kalkuliert denn bitte Geschenke? Wir. Überlege mal, und ersetze den Begriff Geschenk durch *Investment* und Du wirst feststellen, dass es in Deinem täglichen Leben zumeist passende Synonyme sind. Einem Bekannten eine gute Flasche Wein mitbringen, damit man höher im Ranking für das begehrte Altstadt-WG-Zimmer steht. Geld spenden, etwas herschenken, aus schlechtem Gewissen, denn wenn ich das Geld hergebe, anstatt mir das neue Trend Decor für das Frühjahr zu kaufen, dann stehe ich ja augenscheinlich, scheinheilig im Plus.

Kant (küchenphilosophisch) hätte das ebenso wenig gutgeheißen wie ich. *Ich qua ich, die diesen Text schreibt, denn privat bekenne ich mich auch zu einem Rad dieser Maschinerie.* Kant also meint, es sei keine gute Tat, jemanden zu retten, nur um am Ende gelobt zu werden. Es sei erst dann gut, wenn man es wirklich aus einem Guten Willen heraus tut.

Mir scheint es jedoch so, dass wir die Nabelschnur zu diesem Guten Willen durchtrennt haben. Wir haben verlernt zu vergeben, und alles scheint vergebens, wenn es keine Glitzersternchenaufkleber, keine Bonusprämien, keine bunten Smarties nach dem Zähneputzen gibt, die uns für das loben, was wir getan haben.

Doch wenn wir für alles gelobt werden, was wir tun, dann können wir ja überhaupt nichts mehr schenken. Denn die eigentliche Natur des Schenkens besteht doch darin, dass wir etwas aus einem Guten Willen heraus tun, selbstlos, unbedacht, einfach des Schenkens willen.

But: I feel the pain. Ich bin ja auf Eurer Seite. Wer macht denn jetzt den ersten Schritt?

Warum genau soll ich jetzt etwas schenken, etwas von mir geben, wenn ich doch genau weiß, dass mein Gegenüber es nicht wertschätzen wird, und weiterhin ignorant die Rußwolken aus seiner Proleten-Karre bläst, während ich mich auf meinem Drahtesel abkämpfe?

Und was würde Kant dann erwidern: Aber was wäre, wenn jeder so denken würde?

Natürlich ist es auch nicht ratsam, sich diesen Gedanken zu pedantisch zu Herzen zu nehmen. Es ist nicht Deine Aufgabe, die Versäumnisse Deiner Mitmenschen auszubügeln. Sondern es geht schlicht darum, dass Du Deinen Teil beiträgst, so gut wie Du kannst.

Und sicher mag es sich zu Beginn noch vergeblich anfühlen, wenn Du wutentbrannt neben dem*der Prolet*in in die Pedale trittst. Aber es würde der Welt auch nicht helfen, wenn Du Deinen Anteil nicht beitragen würdest. Und an diesem Punkt kannst Du Deinen Mitmenschen dafür vergeben, dass sie noch nicht erkannt haben, dass sie ihrer Umwelt gegenüber eine Verantwortung tragen, und dass eine Gemeinschaft immer nur ein Spiegelbild ihrer Beiträge ist.

Denn wenn Du ihnen dafür vergibst, dass Du etwas von Dir gibst und nicht unmittelbar etwas von der Gemeinschaft zurückbekommst, dann scheinen Deine Taten mehr von innen heraus zu kommen, freiwillig, und Du wirkst wie ein Vorbild auf die Prolet*innen um Dich herum.

Beginne einen Beitrag zu leisten, in einem Rahmen, der für Dich wichtig ist und erinnere Dich stets daran, dass nur so Kultur und Gemeinschaft erhalten bleiben kann.

Natürlich gehören Cheat-Days damit nicht der Vergangenheit an ;) ↗



Gedichte

von Jensey Franca

Fließt

Es ist sehr schwer ohne dich, Ich bin verloren, schlaflos,
wandere umher, Ich verbringe meine Tage, deine Abwesenheit
zu wundern, Ich verbringe meine Nächte, nach dir zu sehnen.

Es ist sehr schwer ohne dich, Ich ertappe mich plötzlich dabei,
dass ich weine, wandere wild in deinen Porträts herum,
und zähle die Tage, bis ich dich wiedersehe.

Diese Leere ist so hart, Ich schaue mich um und nichts
ersetzt dich, Ich lege den Spiegel weg und, angewidert,

suche ich nach dir, indem ich meine Haut berühre,
Vielleicht wird etwas in mir offenbaren,
dass in meinem Körper deine Essenz fließt.

Zutiefst gequält

Ich kann nicht gut mit Buchstaben umgehen,
 Sie sagen mir nicht immer, was ich will,
 Ich fühle mich tagelang betrogen
 Und ich bereue die Verse, die ich geschrieben habe,
 Ich wähle nicht immer die Augen, die sprechen
 Und ich ließ mich lange Zeit vergessen

Unter den Worten, die entkommen,
 Unter den Sätzen, die ich nicht meinte,

Hin und wieder bin ich stolz,
 Nicht, dass es perfekt oder glücklich war,
 Aber ich berührte und wurde berührt
 Und ich fühle mich vollständig, perfekt,
 In den meisten Monaten jedoch
 Der Herbst ist derjenige, der mein Gesicht streichelt,
 Und die Kälte erinnert mich einfach daran
 Wie der Spiegel mich hässlich zeigt,

Wenn da nicht die Rosen wären... oh, die Rosen!
 Das erinnert mich daran, wie schön
 Es ist durch Dornen geschützt
 Und wie man vorsichtig ist

Bis du es berührst, behalte es, habe es, Was würde mit
 meinen Träumen passieren, Neben hektischem Geschwafel
 Von einem halluzinierten Selbst?

Und diese Traurigkeit, die kommt
 Und ab und zu erinnert es mich daran Wie allein ich bin,
 Geheimnis im Ohr
 Verse, von denen ich nie geträumt hätte Beim Schreiben,
 beim Publizieren,
 Und mach mich zu jemandem, der lieb ist,
 Jemand akzeptierte, jemand las,

Dichter wissen es nicht
 Dass ich keiner mehr sein will,
 Dichter wissen es nicht
 Dass ich meine Poesie sein will,
 Und sie reden über mich als gleichberechtigt,
 Aber ich bin nur ein Bettler,
 Von denen, die sich nach Glück sehnen Geschützt in
 den Augen anderer,

Ich bin derjenige, der bettelt
 Für die Liebe von jemandem
 Und in schlaflosen Nächten Dampf ablassen,
 Durch das Wörterbuch,
 Die Qual, die du in deiner Seele trägst,

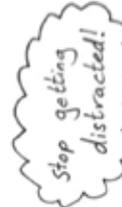
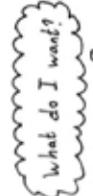
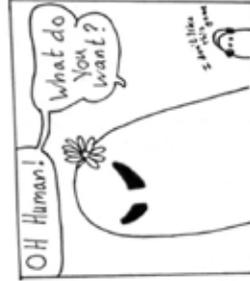
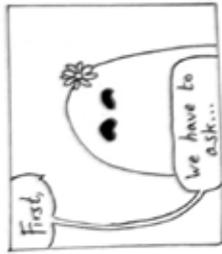
Und nimm die Worte als selbstverständlich,
 Um mit Amors Pfeil zu erreichen,
 Das Leben, das ich am meisten liebe und wünsche,

Und jeden Tag sitze ich,
 Vor einem Computerbildschirm,
 Ich denke darüber nach, welchen Unterschied
 es machen wird Ein weiteres Gedicht der Welt
 Und wie immer
 Ich kann die Antwort nicht finden
 Und wie immer
 Ich kehre zum Bett des Schmerzes zurück,

So entstehen Gedichte,
 So sterben alle Dichter,
 Und so sehr ich es auch nicht will, Eines Tages werde auch
 ich so sterben, Oder vor dem Bildschirm,
 Oder auf dem Bett des Schmerzes, Oder in den Armen von
 jemandem, Gleichgültig, zutiefst verzweifelt.

Reverse-Scance

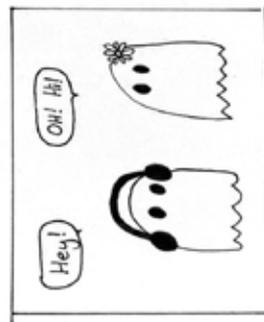
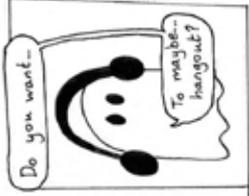
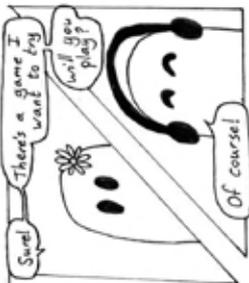
Made by Jely Annamatriá



I want to sleep...

I want a cat...
I want to finish my homework...

I'm kind of hungry...
Someday, maybe I could have my own house...



Erm...
What did you say this was called?

The good luck board

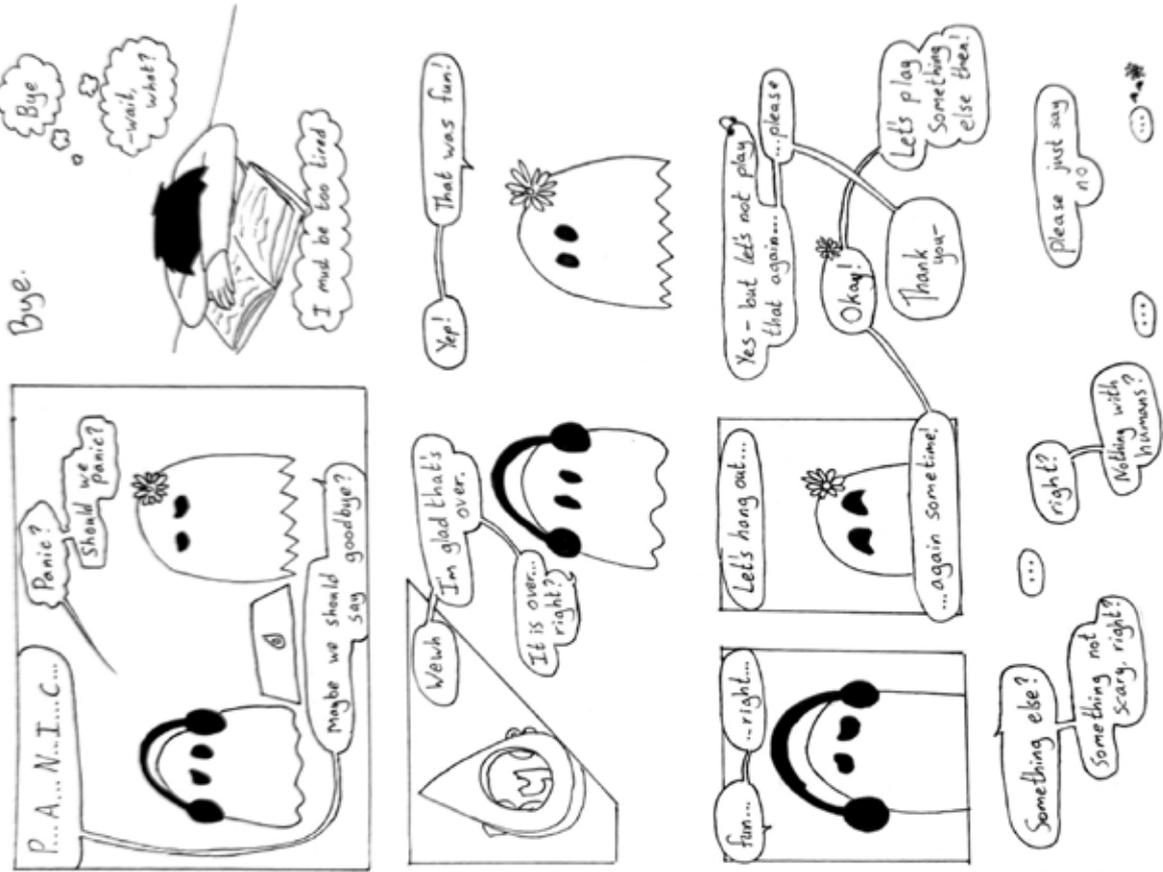
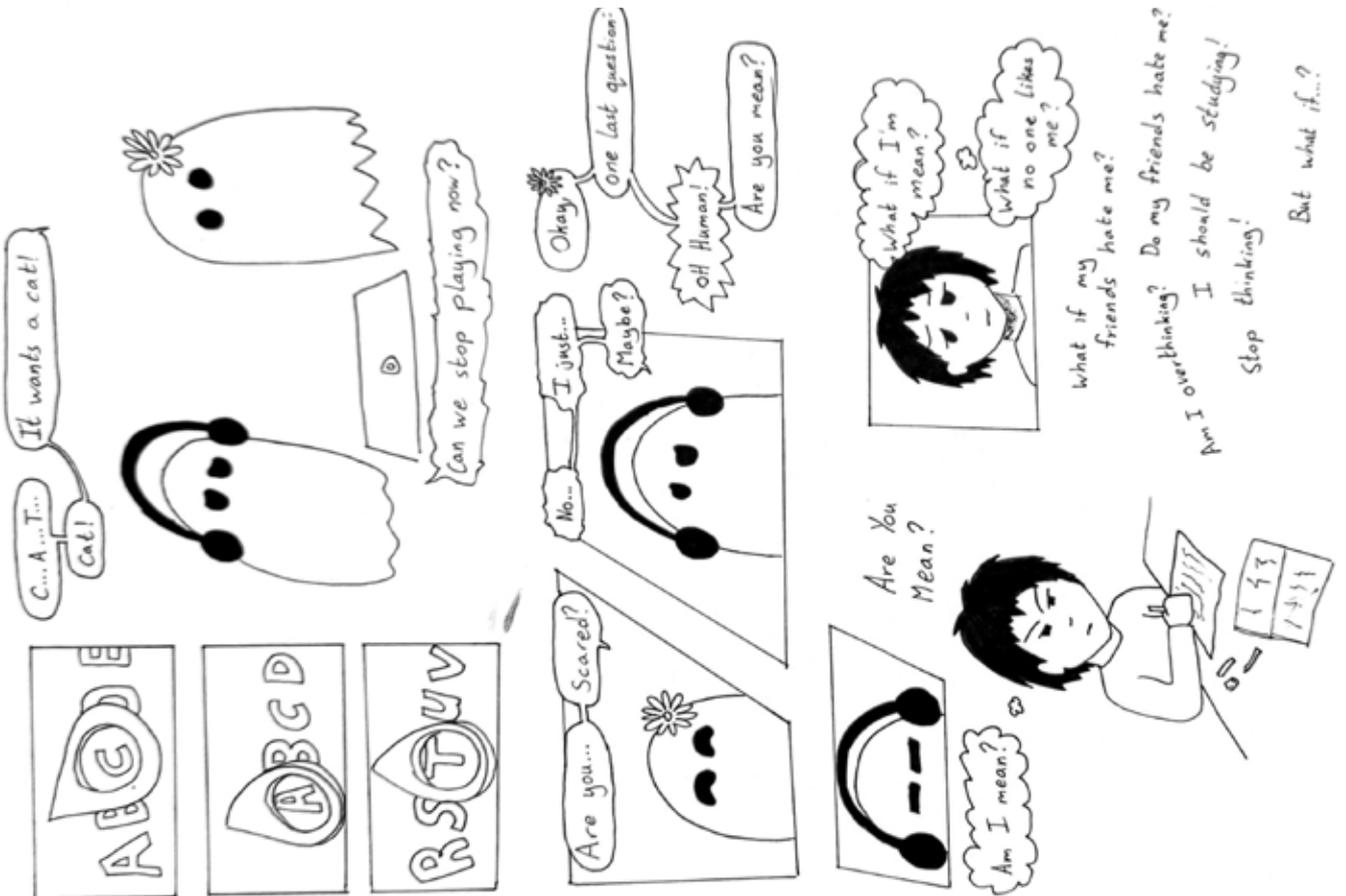


We're going to try...
...communicate with...



Probably

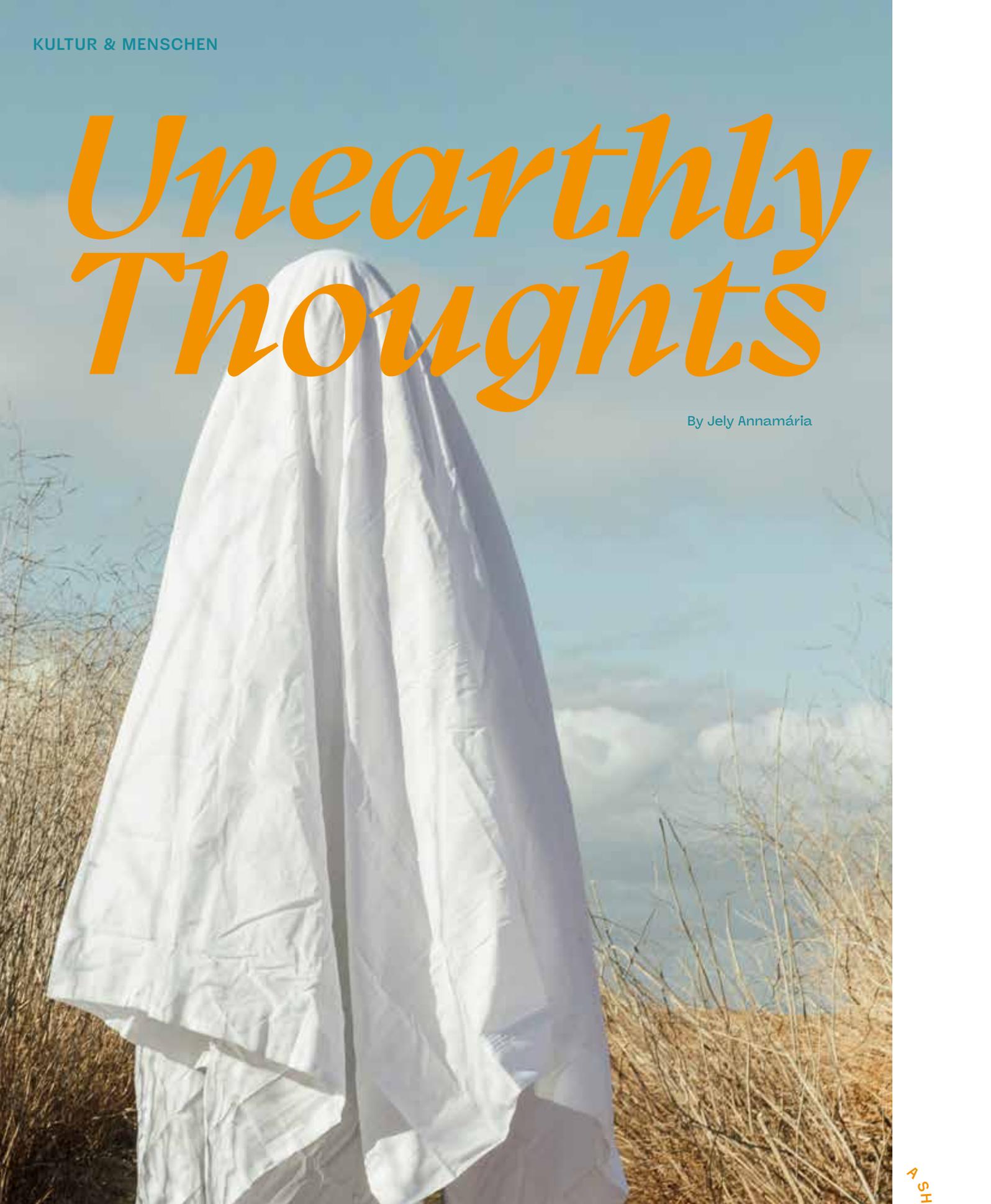
Probably?



THE END

Unearthly Thoughts

By Jely Annamária



SHORT STORY

They say the people who notice you when others don't, the ones who see through your smile, are the important ones.

Now, I do agree with having to watch those people, but not out of "love" or "friendship". The people who see my true feelings are the ones capable of hurting me. They're dangerous.

To be fair though, the people who realize I exist are rather limited. They tend to call themselves mediums, psychics, exorcists, ... Yeah, you get the idea.

So right now I'm just chillin' with this kid. Kids usually aren't dangerous. It gets weird if they tell their parents but more often than not it's fine. Kids stop sensing this sort of stuff after a while so it's a no commitment pass time for me. All fun and games. Their fear makes me feel alive.

"Unfinished business." People love to put that stuff in movies and books but what's it really meant to be? I'm pretty sure I don't have anything like that. If I did, there's really no use trying to figure it out by now. Everyone I once knew is no longer in this world, and the world itself has changed too.

I moved on from my deathbed after a short while and I've constantly been on the move since.

I'm fine with existing for no reason; I am my reason for existence. I'm free to do what I want, how I want and when I want. The only ones stopping me are my own limitations, and that's not something that can't be changed.

*

This kid grew up (not completely, but like, it's not a toddler anymore). And kept it's sense. Weird. When I'm not scaring it at night, hiding in the shadows, just so that

it can see me from the corner of its eyes or sneaking into its dreams to make them nightmares, it thinks we're friends. Like, wtf? I am a terrifying being and you're trying to figure out what type of spirit I am? You fear me but still think: 'come on, stop it. I have to sleep. This is bad for my health.' You mix annoyance into your fear and it tastes different and kinda off.

When the sun's up it seems to forget I scared it. It thinks we're friends. This kid ain't normal. It's got a few loose screws.

'I don't care about your life or who you were, what I care about is who you are now, in this moment.'

That's what the kid said. Why does such a stupid thing stick in my head?

'You could have been a serial killer for all I care. I won't ask. I won't try to find out. I don't care how you died. What matters is your actions now. The choices you make in the present are what counts.'

Alright, what kind of philosophy books has this kid been reading? Oh, wait, I know, I've been around it for years now, this kid reads fiction. Books with action, horrors are considered boring and romance doesn't even exist on the bookshelf. Wait, what was I trying to explain? I lost track of my thoughts...

*

The people who see through me are dangerous. A medium came around, requested by the parents, and asked all sorts of annoying questions. It's not like I couldn't have done anything against it, but I was hoping I could stay with this kid a little longer.

So now everyone in the house knows my personal information. Isn't that against some law or something? Stealing personal info without consent? My life, my death, my age, my na-

No, they don't know my name. Don't know why. The kid always considered names unnecessary. They change in every life so the only thing you can identify with is your energy – at least that's what the kid thinks. Maybe it has something to do with that.

The kid shared their body with me. Temporarily. As a hiding place 'cause the medium wanted to exorcise me. It was obvious from the beginning. Being asked why I don't 'move on' like fifty times was really irritating.

Anyway, I don't get control of the body but I'm allowed to 'live' for some time – and I don't understand why I'm so excited about this.

This kid is so... clumsy? No that's not the right word. ... Unbalanced? Nope. Not quite. Oh well, I can't think of the right word, but balancing on wet logs can't be smart, so when it was about to slip I had to balance it again. Such a bother. The kid seemed happy though.

The kid doesn't have many friends at school, so it often talks to me during break. Well, talks at me, because I don't always pay attention.

But after all these years, I never thought I'd hear, and feel, words that made me feel so strange. These feelings made me feel... Fulfilled. What did the kid say? Don't get excited, it's not something dramatic like 'I love you.' or something. Those are useless, not only for me, but the kid too.

The kid was mid sentence, I don't know what it had been talking about but then it said: 'See? You just needed a friend.'

It's not that big a deal, the kid's always considered me a friend. So then, why am I happy? ↗

DA GIBT'S WAS AUF DIE OHREN



TL;DR

Vor allem in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften wird man regelmäßig mit den Werken prägender Theoretiker*innen geprägt. Aber oftmals: Too long, didn't read. Hier kann dieser Podcast der Rosa-Luxemburg-Stiftung (Host Alexander Demirović) Abhilfe schaffen. Kurz und fundiert führt er in das Leben, aber vor allem in das Werk von Denkern wie Marx, Bourdieu oder Butler ein. Den Abschluss bildet meist ein Interview mit einer Expertin oder einem Experten.

→ <https://www.rosalux.de/theoriepodcast>

NEUES VOM BALLABALLA-BALKAN

So nah und doch so unbekannt. So geht es sicher vielen, wenn sie über die Länder des Balkans bzw. Ex-Jugoslawien nachdenken. Und das, obwohl in Österreich eine große und äußerst diverse Balkan-Community zuhause ist. Die beiden Journalisten Danijel Majić und Krsto Lazarević bringen zweimal im Monat etwas Licht ins Dunkel und behandeln verschiedenste Themen wie aktuelle politische Entwicklungen, Sport oder zuletzt Jugo-Nostalgie. Eingeleitet werden die Folgen immer von einem kompakten Newsflash.

→ <https://ballaballa-balkan.de/>

MUSEUM AM SOFA

Der Podcast des Salzburgs Museums hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Hörer*innen in regelmäßigen Abständen „Kurioses, Wissenswertes & Geheimes“ aus der Geschichte Salzburgs zu präsentieren. Die Ausgaben sind ansprechend produziert und decken ein weites Feld an Themen ab. Im Fokus stehen dabei zentrale Figuren der Stadtgeschichte, Themen wie die Geschichte der Stadtbefestigung oder es gibt Schwerpunkt wie zuletzt jüdisches Leben in Salzburg.

→ <https://www.salzburgmuseum.at/museumamsofa/>



BUNGACAST

Bungacast ist nur die Abkürzung des vollständigen Titels „Aufhebungsbunga“. Aber was hat der Hegel’sche Begriff Aufhebung, der in diesem Wortspiel versteckt ist, mit den Sexparties von Silvio Berlusconi gemein? Die drei Hosts des Politik-Podcasts, Alex Hochuli, George Hoare und Philip Cunliffe, sehen in dem politischen Wirken des mittlerweile verstorbenen Italienischen Politikers den Endpunkt der Politik und damit das Ende der Geschichte, wie Hegel es konzipiert hatte. Natürlich ist das mit einem Augenzwinkern versehen. Inhaltlich dreht es sich in den Ausgaben meist um globale politische Ereignisse, die mit einem Gast gemeinsam diskutiert werden.

→ <https://bungacast.com/>

WERKSPPOST. DER POLITISCHE SALZBURG-KOMMENTAR

In Salzburg läuft politisch einiges schief. Ein vernünftiges Verkehrskonzept ist weniger in Sicht denn je, die Mieten steigen beständig nach oben und jetzt zerrosset auch noch das zentrale Paracelsus-Bad und man kann von Glück sprechen, dass kein Badegast von einem Deckenpanel erschlagen wurde. Diese Missstände greift die Werkspost auf und bittet wöchentlich eine*n Salzburger Expert*in zum Interview, um über gegenwärtige politische Probleme und deren Lösung zu sprechen. Zudem gibt es einen einleitenden Kommentar in Form eines Mail-Newsletters am Tag der Erstaussstrahlung.

→ <https://werkspost.radiofabrik.at/>

WOHLSTAND FÜR ALLE

Wöchentlich widmen sich Wolfgang M. Schmitt und Ole Nymoen in diesem Wirtschaftspodcast einem Thema und untersuchen und analysieren es aus einer linken Perspektive. Egal ob das Bedingungslose Grundeinkommen, das Pendlerpauschale oder Inflation: die Inhalte werden verständlich dargestellt, ohne an Gehalt und Komplexität zu verlieren und im Anschluss oft einer unorthodoxen Kritik unterzogen. Zwischen den regulären Ausgaben gibt es Literatur-Specials in denen Klassiker wie Dostojewski oder Fitzgerald auf ihren wirtschaftlichen Gehalt und die in ihnen verklausulierte Ideologie abgeklopft werden.

→ <https://wohlstandfueralle.podigee.io/>

DIE FILMANALYSE

Wolfgang M. Schmitt ist mittlerweile einer der profiliertesten Filmkritiker im deutschsprachigen Raum. Nicht zuletzt sein markantes Auftreten im stets glattgebügelten Anzug in Kombination mit seinen kulturhistorisch unterfütterten Analysen und die teils polemische Ideologiekritik machen die im Wochenrhythmus veröffentlichten Filmanalysen besonders sehenswert. Insbesondere die Kritiken zu Filmen von Til Schweiger sind das Highlight aus dem YouTube-Kanal der Filmanalyse. Man kann die Rezensionen aber auch bequem nur als Audio auf den gängigen Plattformen hören.

→ <https://www.youtube.com/channel/UCN29LJGZ8FY30ysxdTnDsaw>

**SPEZIALTIP: Ö1 Doku & Stories
Am Wendepunkt: Jugend-
revolution in Salzburg**

In diesem Feature begibt man sich zurück in das Salzburg der 1980er Jahre. Salzburg war damals noch konservativer, verstockter und katholischer als jetzt. Männer, die ein paar Jahrzehnte zuvor noch munter unter dem Hakenkreuz marschiert sind, bekleiden jetzt die höchsten Ämter in Politik und Gesellschaft. Das ist die Kulisse, vor der sich eine von Studierenden initiierte Jugendrevolte entfaltet, die lautstark gegen diese verkrusteten Verhältnisse demonstrierte und agitierte. Gefordert wurde Raum für die freie Kulturszene, ein Ende des Festspiel-Fetischs und demokratische Mitbestimmung.

→ <https://sound.orf.at/podcast/oe1/doku-und-stories/am-wendepunkt-1518-jugendrevolution-in-salzburg-1980er>

GESCHICHTEN AUS DER GESCHICHTE

GaG ist mit Sicherheit einer der bekanntesten Podcasts in Österreich. Das liegt sicher auch im ebenso simplen wie genialen Aufbau. Die beiden Historiker Daniel Meßner und Richard Hemmer erzählen sich jede Woche abwechselnd eine Geschichte aus...nun ja...der Geschichte. Diese drehen sich um einzelne Personen, Gegenstände oder einfach Ereignisse. Die Episoden sind jeweils in sich abgeschlossen und so lässt sich der mittlerweile große Fundus auch schön querhören.

→ <https://www.geschichte.fm/>

**ZWEI SEITEN – DER PODCAST
ÜBER BÜCHER**

In diesem Podcast sprechen zwei Literaturinteressierte, Mona Ameziane und Christine Westermann, über ein Thema pro Folge, zu dem sie sich gegenseitig ein Buch vorschlagen, über das sie dann sprechen. Es ergibt sich dann meist ein interessantes Gespräch über die Wirren des Lebens, die Hoffnung in der Welt und den Stellenwert der Literatur in all diesen Belangen. Ameziane und Westermann harmonisieren sehr in den Gesprächen und finden darin auch ohne genaues Ziel Erhellendes. Der Podcast ist eine private Initiative und daher an keine institutionellen Vorgaben oder Werbung gebunden, was der gesamten Atmosphäre außerordentlich guttut.

→ <https://zwei-seiten.podigee.io/>

SWR2 FEATURE

Das Radioessay ist eine eigentlich schon fast in Vergessenheit geratene Darstellungsform. Zumal sie den Hörer*innen einiges an Geduld abverlangt. Aber diese lohnt sich! Stilistisch ausformulierten Gedanken und Überlegungen zu lauschen kann ein wahrer Genuss sein und anregend auf das eigene Denken wirken. Immer wieder kramen die Redakteur*innen auch im Archiv und veröffentlichen populäre Essays aus den 1960er Jahren von Jean Améry oder Theodor W. Adorno erneut.

→ <https://www.swr.de/swr2/programm/swr2-feature-podcast-106.html>

SCHWARZ & RUBEY

Dieser Podcast braucht eigentlich keine Werbung. Er wurde von den beiden Schauspielern Simon Schwarz und Manuel Rubey ins Leben gerufen, um die Vorbereitungen des gemeinsamen Kabarettprogramms zu begleiten, dessen Tickets sich astronomisch gut verkaufen. Es gibt verschiedene Rubriken, die zufällig ausgewählt werden und so die Folgen strukturieren. Auch hier geht es um das Leben, den Kulturbetrieb, den Klimawandel und öfter mal auch ums Essen.

→ <https://schwarz-rubey-podcast.podigee.io/>

GUT ZU VÖGELN

Dieser Podcast ist für all jene gemacht, die sich für die Welt der Vögel interessieren – und ein bisschen auch für jene, die sich für Musik interessieren. Die beiden Dokumentarfilmemacher*innen Antonia Coenen und Philipp Juraneck beschäftigen sich in jeder Folge mit einer bestimmten Vogelart. Es geht dann nicht nur um ornithologisches Fachwissen, sondern auch um interessante eigene Sichtungen dieser Art, die historische Entwicklung bzw. um deren Darstellungen in Literatur und Musik. Die persönliche Leidenschaft der beiden Hosts zum Thema macht den Podcast besonders hörenswert. ↗

GHOST STATION

A SHORT STORY

By Jely Annamária

On the train

Like many trains this one also had a small corner where the kids could play. My seat was diagonally across from that corner, so I could watch them play in my boredom. The man sitting in the seat next to me had spent his time sleeping and reading a book without a title on the cover, but from some side glances I could tell it was about something very old, something I'd find boring probably. I watched the girl with the ponytails snatch the other girl's action figure from her hand saying 'No! That's not how you play!' In an offended tone.

This made her friend cry, which made her uncomfortable, so she started crying too.

Their mother's took them back to their seats to avoid complaints from the other passengers. Along the way, both of them explained, in their cry-y sobby voices, why the other was at fault.

The train slowed down and came to a halt.

I looked out the window. Not my stop. I still had about two hours on this train ahead of me.

I waited for the loudspeakers to an-

nounce where we were but, other than some murmured conversations and the kid's whining, all stayed quiet.

'Oh, I know this place!' The old man exclaimed, startling me. 'I used to work here back in the day.' He looked at me. 'Would you like to have a look around? I could introduce you to my old colleagues.'

Now normally I would't leave a train until my stop came, but I was bored out of my mind and getting some fresh air sounded pleasant.

I agreed.





We got off and headed to the house-ish station building.

It was all eerily quiet and I could have sworn it was abandoned and haunted, but the old man seemed so happy to reminisce I didn't say anything.

At the station

The old man I met on the train knew all the ghosts here.

Daisy made sandwiches which looked a bit weird since she was completely invisible.

Jimmy haunted the toilets. Denie slammed doors and Samus made the floor creak.

But Vincent was the weirdest, he randomly squeezed your toes, not until they hurt, just enough to make you uncomfortable.

But when the ghost train pulled into the station he panicked and quickly walked back towards the train we came on.

This would have been a normal reaction, as there were some quite unusual creatures onboard, but he'd just finished introducing me to his ghost friends! Ghost for Frick's sake!

I watched closely as he walked over the wooden planks on the rails that served

as a crossing. I don't know what I expected, maybe an invisible wall or a bolt of lightning, (I might have watched too many ghost movies...) But nothing unusual happened.

He got across just fine and, to my horror, the train started moving the moment he got on. They were leaving- without me! I'd been following at a normal pace but now I had to run. 'Didn't you say you liked it here?' I asked, trying to catch up to the train.

The old man was already out of breath. 'I did, but I can't spend another season here.' He panted, visibly relieved that he could get away from here.

Those were the last words I heard him say.

The mountain

With no choice left, I became the new station master. Though I had no idea what that even meant... What does a station master do?

The others helped me out a lot and soon the place was buzzing with sounds and actions. There were vendors who lined up their stalls along the platform. The sandwich girl's favourite was the cheese tasting one.

'You like that?' The corner stall owner asked in his loud voice. He sort of reminded me of a pig. The floating cheese that had a bite mark in it moved slightly up and down as the girl nodded. 'Now that makes me happy! Who wants some smoked ham?'

And to my surprise, I found out this place had a restaurant and a hotel too. The place was really busy. The trains came and went, mind you, not the normal trains, I hadn't seen one of those since I got here.

Josh, I mean, not many of these creatures had actual names, I just named them whatever came into my head, anyway, Josh was a soldier, a really old one. He had thin and worn gold armour and a cone shaped helmet.

He wasn't a ghost, at least I don't think he was.

And despite his strong and wise look he was a bit... How should I say it... Simple.

But he was really helpful, you just had to ask for his help and specify exactly how he should help.

His first solution for a creaky door was to remove the door. So saying exactly what you want him to do is important. You can't just say "Could you stop the door from creaking?" or "Could you fix the door please?", you have to say "Could you put some of the grease on this door's hinges please? The grease is in the kitchen under the sink in the blue bucket. Just rub half a teaspoon full onto each hinge. Yes, a flat teaspoon full, not a mountain teaspoon full. Oh, yes, a hinge counts as the whole bendy part there, not just one of the three."

So, yeah. I made the most of my life here. Definitely better than the job interview I was originally going to go to.

One thing that still leaves me baffled is the mountain top I sometimes see from here. It plays a tune, a familiar tune, to which I know the lyrics to. I've been there before, I know it, but I can't for the life of me remember when, or why, or basically anything about it.

'You don't age, do you?'

A group of three tiny girls had come up to me and interrupted my daydreaming. 'Why would you say that?'

They were about the height of a table.

'Mhmm the shadows creak...' One of them sung along with the music.

'You know it?'

'Yep! We've been there!'

'Really?' Now I was interested.

'Just last week.'

'No we weren't!' Her, I assume, sister disagreed.

'Last week fifty two years ago.' The third one explained.

A moment later their parents found them. They were typical wispy-tailed white ghosts. 'There you are! Dinner's ready, come, before it gets cold.'

I was left with my thoughts again. With my crate full of vegetables I walked along the platform. The music had stopped and the mountain was gone too. Weird.

The cave

I hadn't grown any older in the last few years and part of me knew that I was immortal – but that's just bogus. Being surrounded by weird stuff must have gotten to my head.

*

It had been a long journey, was the mountain top really worth it? Would I find out what these blurred memories were?

I walked into the cave, surprised by my own confidence.

Inside was a being of fur and mist, dark blue and of no particular shape.

*

'So... My memories are fake? Is my whole life... a lie?'

The being turned its gaze to the floor and shook what seemed to be its head. 'No, no, you've got it all wrong. Those memories aren't fake – they're just not yours. The "life" you know belonged to a human that doesn't need its memories anymore.'

'I'm dead? My parents? My friends? Are they okay?'

'They don't know you. And you aren't dead.'

'I asked if they were okay, not whether they knew me!'

'The feelings you feel towards them don't belong to you.'

'I am what I know, you telling me that I'm not me won't suddenly change my feelings or my personality or my memories. Like how a story can make you feel emotions, how a story can change you, these memories make me who I am!'

'Well, we can sort that out quickly.' It approached.

'No! Stop! I don't know what you want to do, but stop!'

It didn't stop. All my memories from before came rushing back and replaced the stolen ones. But not remembering won't change my feelings. Memories I forgot, lessons I remember. And now that I can use my powers again I could sort this lowly creature out in a split second – no. Stop. It was just doing what it thought best. Calm down. It can't help itself. No. Don't do it. Turn. And – AGH NO! I TOLD NOT TO – WHY DON'T YOU EVER LISTEN TO ME?!?!





BESCHÄFTIGT
BESCHÄFTIGT
BESCHÄFTIGT
BESCHÄFTIGT